

Confidential

Dr. med. Erwin Giesing:

"BERICHT ÜBER MEINE BEHANDLUNG BEI HITLER"

[Dr. med. Erwin Giesing was interned in June 1945 at Military Field Intelligence Unit No. 4 (M.F.I.U. 4) at Wiesbaden in Germany. While there, he wrote the following account of his treatment of Adolf Hitler, and of his conversations with the Führer, from the time of the 20 July 1944 Bomb Plot until October 1944. Throughout the period, Giesing had written down notes in Latin or shorthand in a small yellow pocket book; this account is based on them, on other papers, and on his very active memory. After his release from internment in 1947, he retrieved the document from its hiding place and deposited it in a German bank safe. He lives now at Krefeld, Ostwall 99, West Germany. — April 1969.]

Indexed

Oberstabsarzt der Res.
Leitender Arzt der Krankenabteilung V
Reserve Lazarett V, Amberg/Oberpf.
Luitpoldschule.

Miesbaden, 12. Juni 1945.

Bericht ueber meine Behandlung bei Hitler.

Lebenslauf: s. Bericht vom 8. Juni 1944.

Ich wurde am 12. August 1939 als Ass. Arzt der Res. mit etwa 150 Aerzten aus dem Reich zu einer militärischen Reserve - Uebung nach Settin, Standort Lazarett " Deutscher Berg " einbezogen. In der Nacht des des gleichen Tages gegen 24 Uhr Fahrt mit einem Schiff ueber die Ostsee nach Koenigsberg/ Ostpr. Dort Ankunft im Hafen am 14. August 1939 nachts gegen 2 Uhr. Dann Omnibusfahrt in die Privat - Quartiere. Ich wohnte bei einem Amtsgerichtsrat, dessen Name mir entfallen ist. Am 14. und 15. August 1939 verschiedene Vortraege im Standort Lazarett " Marauenen Hof" Koenigsberg. Auf Befehl des Mehrkreisarztes I am 15. oder 16. August 1939 Eisenbahnfahrt nach Loetzen/Ostpr. (Etwa 130 km suedoestl. Koenigsberg). Dort Empfangen durch Chefarzt Stabsarzt Dr. Ulrich und gemeinsame Meldung mit etwa 30 inzwischen eingetroffenen Sanitaetsoffizieren beim Standortarzt Oberfeldarzt Dr. Offermann.

An der Eisenbahnfahrt von Koenigsberg nach Loetzen nahmen teil : Stabsarzt Dr. Emil Hennrich, (Kam von einem chirur. Kommando von der Chirurg. Universitaetsklinik in Rostock - Prof. Lehmann) und Ass. Arzt Dr. Heinrich Strohtmann aus Bielefeld (mir bekannt als Ass. Arzt der Roentgenabteilung des Rud. Virchow Krankenhauses, Berlin). Ausserdem fuhren noch zwei bis drei andere Sanitaetsoffiziere mit, deren Namen mir entfallen sind, und die zum Teil auf andere ostpreussische Lazarette verteilt worden waren.

Stabsarzt Dr. Hennrich wurde leitender Arzt der chiru. Krankenabteilung II im ehemalig. Standortlazarett Boyen, XXXXX Ass. Arzt dr. Strohtmann leitender Arzt der Krankenabteilung I(Innere Abtlg.) im Teillazarett Hindenburg - Kaserne. Ich wurde mit der

Einrichtung und Leitung der Krankenabteilung V (Hals, Nase Ohren) betraut. Dieses Lazarett trug damals die Bezeichnung - Uebungs Reserve Lazarett 161 (Feldpostnummer 04479), die spaeter nach dem Polenfeldzug in Reserve Lazarett Loetzen ohne Feldpostnummer geaendert wurde.

Waehrend des Polenfeldzuges bestand ein sehr starker Anfall von Hals, Nase und Ohrkranken und Verwundeten. Dann trat eine sehr ruhige Zeit ein. Auch aus dem Frankreichfeldzug erhielten wir nur sehr wenige, meist bereits operierte und versorgte Paelle. Ich wurde am 1. Juli 1940 zum Oberarzt der Res. befoerdert.

Bei Beginn des Russlandkrieges setzte sogleich ein starker Anfall von Hals Nase - Ohr Kranken und Verwundeten ein, der dann auch bis zur Verlegung des Lazarettes nach Baden-Baden (Etwa 15. August 1944) anhielt. Hierdurch wurde das Res. Lazarett Loetzen (Bettenzahl 2250, Anzahl der Aerzte : 23) im wesentlichen ein Durchgangslazarett. (Monatlich Durchgang zwischen 4000 und 7000 Patienten).

Etwa Mai oder Juni 1943 kam als neuer Chefarzt Oberstabsarzt Dr. Voigt, der bis dahin Chefarzt des Res. Lazarettes Arys/ Ostpr. war. (Heimatanschrift Hamburg, Hoch-Allee 6). Der alte Chefarzt Oberstabsarzt Dr. Ulrich (prakt. Arzt aus Sensburg/Ostpr.) wurde aktiver Sanitaetsoffizier und zur Ostfront versetzt.

Etwa Ende 1941 kam als neuer leitender Arzt der grossen chirurg. Abtlg. im ehemaligen Standort Lazarett Boyen, Stabsarzt Prof. Dr. Wustmann, der vorher ein Feldlazarett an der Ostfront gehabt hatte. Er richtete im Rahmen des Res. Lazarettes Loetzen eine grosse Schuss - Bruch - Abteilung und eine grosse Neuro - Chirurg. Abteilung ein. Ich hatte auf der Neuro - Chirurg. Abtlg. und Schuss-Bruch-Abtlg. von Prof. Wustmann gelegentlich zu operieren, wenn gleichzeitig Verwundungen an Hals Nase und Ohr vorlagen. Am 1. Juli 1942 Befoerderung zum Stabsarzt der Res.

Anfang 1940 kam als neuer leitender Arzt der Augen Abtlg. Unterarzt Dr. Blachnitzki, mit dem ich in

gleichzeitigen Verwundungen der Augen und Hals Nase Ohren durchfuehrte.

Am 10. Juli 1944 schickte ich meine Frau mit den vier Kindern (Namen s. Lebenslauf) wegen der gefaehrlichen Frontlage im Osten zu den Schwiegereltern nach Krefeld, Wangenheimstrasse 4, da mein Haus in Berlin - Spandau, Neuendorferstrasse 99 im Dezember 1943 stark bombengeschaedigt wurde. die anderen Sanitaetsoffiziere schickten damals ihre Familien ebenfalls in sichere Gebiete, da eine Verlegung des Lazarettes wahrscheinlich war. Der Kreisleiter der Partei in Loetzen ruegte dieses Verhalten in einer oeffentlichen Versammlung der NS Frauenschaft. Spaeter habe ich nichts mehr davon gehoert, wohl wegen der inzwischen bekanntgewordenen Behandlung von Hitler durch mich. Dieses ereignete sich folgendermassen:

Am 20. Juli 1944 nachmittags wurde der obenerwaehnte Oberstabsarzt Prof. Wustmann von Generalleutnant Burgdorff (Chef des Heerespersonalamtes) angerufen, er solle sofort zum Reserve Lazarett Rastenburg-Karlshof kommen, dort liege General Schmudt mit einer schweren Beinverletzung und wahrscheinlich einem Beinbruch.

Am gleichen Tage wurde auch noch der Augenarzt Stabsarzt Dr. Blachnitzki zum Reserve Lazarett Rastenburg gerufen. Dort wurde dann am Abend des 20. Juli 1944 die operative Versorgung von General Schmudt (schwere Holzsplitterverletzung beider Beine, Gehirnerschuetterung, schwerer Wundschock) durch Prof. Wustmann und Prof. Brandt vorgenommen. Jeder operierte ein Bein, da der Allgemeinzustand keine lange Narkose zu-liess. Gleichzeitig wurde von Stabsarzt Dr. Blachnitzki die Entfernung des linken Auges vorgenommen, da es durch einen Splitter zertruemert war.

Diese Angaben machte uns am Abend des 20. Juli 1944 Stabsarzt Dr. Blachnitzki, nachdem er gegen 2 Uhr von Rastenburg zurueckgekommen war. Inzwischen hatten wir abends im Radio die Nachricht von dem Sprengstoffattentat erhalten. Oberstabsarzt Prof. Wustmann war in der Nacht vom 20. zum 21. Juli

und noch etwa weitere 10 bis 12 Tage und Naechte in Rastenburg geblieben, da der allgemein-Zustand von General Schmundt schlecht war.

Der Augenarzt Dr. Blachnitzki wollte dann am uebernächsten Tage (22. Juli 1944) zum Verbandwechsel des Auges bei General Schmundt wieder nach Rastenburg fahren. Am 22. Juli 1944 vormittags gegen 9 Uhr teilte mir dann Stabsarzt Dr. Blachnitzki mit, dass von Rastenburg ein Telephonanruf gekommen sei, (ob von Prof. Brandt oder von Prof. Wustmann weiss ich nicht mehr genau) Ich sollte zum Res. Laz. Rastenburg Karlshof kommen, da verschiedene verwundete Offiziere Ohrbeschwerden haetten.

Dr. Blachnitzki und ich fuhren dann gegen 9 Uhr 30 mit einem PKW des Res. Laz. Loetzen nach Rastenburg, wo wir gegen 10 Uhr 15 ankamen. Vor dem Eingang des Res. Laz. stand ein Doppelposten, der mich in Begleitung von Dr. Blachnitzki ohne Kontrolle einliess. Im Geschaeftszimmer des Lazarettes fand ich Prof. Wustmann und Stabsarzt Dr. Lonicer (Leitender Arzt der Krankenabteilung^{II} des Res. Laz. Rastenburg) vor. Einer von den Beiden stellte mich dann vor dem SS. Gruppenfuehrer Prof. Brandt und dem Oberfeldarzt Prof. von Hasselbach. Diese beiden Aerzte habe ich vorher nicht gekannt. Dr. Lonicer war mir von einer frueheren Behandlung des Chefarztes des Res. Laz. Rastenburg, Oberstabsarzt Dr. Schaefers bekannt. Eine Meldung bei diesem Chefarzt konnte nicht erfolgen, da dieser in Urlaub war.

Der zustaeendige Abtlg. Arzt Stabsarzt Dr. Lonicer zeigte mir dann auf Anordnung von Prof. Brandt die vier Krankenzimmer, in denen die verwundeten 11 Offiziere lagen (Aufstellung und genauer Facharztbefund s. anl. Krankenberichte). Diese 11 Untersuchungen dauerten etwa 1 1/2 Stunden (10 bis 11 Uhr 30) da ueberall Hoerpruefungen erforderlich waren und bei einem Teil der Patienten grosse Kopfverbrennungen bestanden bei denen die Verbaende erst entfernt werden mussten. (s. Bilder aus dem Res. Laz. Rastenburg).

Ich erstattete dann Bericht ueber die erhobenen Befunde an Prof. Brandt. Ich glaube, Prof. von

Hasselbach war auch zugegen. Bei dem anschliessenden Mittagessen gegen 12 Uhr mit allen genannten Aerzten erfuhr ich dann einige Einzelheiten ueber die uebrigen zum Teil sehr schweren Verletzungen der 11 Offiziere. In der gleichen Nacht sind dann noch Gen. der Flieger Kortzen und Gen. Major Brandt (mit Prof. Brandt nicht verwandt) gestorben.

Nach Beendigung des Essens gegen 12 Uhr 30 gab mir Prof. Brandt den Auftrag, die Weiterbehandlung der Trommelfellverletzungen der obigen 11 Offiziere weiter zu uebernehmen. Ich verliess den Aerztespeiseraum und ging mit Dr. Blachnitzki nach unten zu unserem Wagen, der uns wieder nach Loetzen zurueckfahren sollte. Nachdem der etwas links seitlich abgestellte Wagen zu uns herangekommen war, und wir beim Einsteigen waren, wurde ich von Prof. Brandt aus dem Fenster des Aerztespeiseraumes angerufen und noch einmal nach oben gebeten.

Prof. Brandt teilte mir mit, dass soeben ein Anruf aus dem Fuehrerhauptquartier gekommen sei, dass Hitler grosse Ohrenschmerzen habe und ~~xxxx~~ dass das Ohr stark blute, Ich muesse sofort mit ihm zum FHQ zu einer Ohruntersuchung Hitlers fahren. Ich machte noch Einwendungen wegen meines nicht vorschriftsmaessigen Dienstanzuges. (Fehlen von Handschuhen, Reitstiefel und Stiefelhosen).

Prof. Brandt sagte, zur Rueckfahrt nach Loetzen und zum Umziehen ist keine Zeit mehr. Sie fahren jetzt gleich mit mir in meinem Wagen mit.

Wir (Prof. Brandt und ich) fuhren dann (Ohne Fahrer) ueber Schwarzenstein (2 Km) zur Anlage des FHQ (Etwa 4 km oestlich von Rastenburg-Karlshof) Fahrzeit etwa fuenf bis sieben Minuten ueber eine teilweise verbreiterte und teilweise neu angelegte Strasse. Der Eingang zur Anlage des FHQ befand sich am Beginn eines Waldstueckes, in das die Strasse weiterfuehrte. Die Strasse war gesperrt durch eine weisse Schranke. Davor standen als Posten ein Unteroffizier oder Feldwebel mit drei bis vier Mann. Der Wagen muss vor der Schranke halten und der Ausweis von Prof. Brandt wurde geprueft. Da ich keinen Ausweis hatte, musste ich aussteigen und mich bei dem wachhabenden ~~am~~ Offi-

zier melden. Prof. Brandt ging mit in das Dienstzimmer der Wache in einer kleinen Baracke, wo der Offizier sass. (G.D.)

Prof. Brandt war erstaunt, dass die Genehmigung fuer mich noch nicht da war, da er dem Fuehrerbunker vom Res. Laz. aus Bescheid gesagt habe, dass er mit mir kommen wuerde. Der wachhabende Offizier sagte, es sei seine Dienstvorschrift, vorher den SD anzurufen, da nur dieser zu entscheiden habe. Der Offizier rief dann den SD an und fragte nach Kontrolle meines Soldbuches dort an, ob ich die Anlage betreten duerfe. Aus dem Telefongespraech entnahm ich, dass ich vor dem Sperrkreis I stand.

Die telephonische Genehmigung kam dann nach etwa fuef Minuten unter gleichzeitiger Anweisung fuer den Wachoffizier, dass er die Wache des Sperrkreises II und des Sperrkreises A zu benachrichtigen habe. Einen Ausweis ergielt ich nicht. Prof. Brandt und ich fuhren dann etwa einen Kilometer ueber eine gute ~~an~~ asphaltierte Strasse durch Wald, in dem auf beiden Seiten durch die Baume Baracken zu sehen waren. Im Vorbeifahren sah ich, dass vor einzelnen Baracken Wachtposten standen. Dann kamen wir an eine zweite weisse Schranke, vor der wieder ein Unteroffizier oder Feldwebel und drei bis vier Mann als Wache standen. Der Ausweis von Prof. Brandt wurde wieder kontrolliert. Ich musste mich beim wachhabenden Offizier in der Baracke neben der Schranke melden.

Dieser teilte mir dann mit, dass der wachhabende Offizier vom Sperrkreis I ihn bereits unterrichtet habe. Dann gab er nach Kontrolle meines Soldbuches den Befehl, dass wir weiterfahren koennten. Wir fuhren dann nach halblinks weiter, wo wir nach etwa 50 Metern einen doppelten Gleisstrang ueberquerten. Etwa 15 m hinter diesem Gleisuebergang ~~XXX~~ stand wieder eine Wache von einem Unteroffizier oder Feldwebel und zwei Mann vor einem eisernen Tor. (aus Maschendraht). Diese Wache wurde vom wach-

habenden Offizier des Sperrkreises II durch Zuruf verstaendigt, dass wir in den Sperrkreis A einfahren duerften. Das Tor wurde daraufhin geoeffnet und wir fuhren etwa 250 bis 300 m durch hohen Kiefernwald ueber eine gute asphaltierte Strasse.

Dann kam links wieder ein Eisentor vor dem ein SS Offizier und ein SS Unterfuehrer und zwei SS Maenner Wache standen. Der Ausweis von Prof. Brandt wurde hier nicht kontrolliert, da Prof. Brandt anscheinend bekannt war. Mein Soldbuch wurde kontrolliert. Der wachhabende SS Offizier sagte, dass er Bescheid erhalten habe, dass ich zu Hitler befohlen sei und dass ich passieren duerfe. Wir verliessen den Wagen von Prof. Brandt und gingen zu Fuss etwa 80 m, als ich rechts einen grossen Bunker und weitere 50 m geradeaus eine grosse flache Betonbaracke sah. Der Bunker und die Baracke waren mit Tarnfarbe angestrichen. Der Bunker stand etwa in 80 m Entfernung parallel mit der ankommenden Strasse und hatte an jeder Seite einen Eingang (s. Zeichnung).

Prof. Brandt fuehrte mich dann zu dem hinteren Eingang, vor dem ein SS Offizier, ein SS Unterfuehrer und zwei Unterfuehrer vom SD standen. Vor der gegenueberliegenden Baracke standen ebenfalls ein SS Offizier und zwei SS Angehoerige oder SD Leute als Wache. Ich wurde von dem SS Offizier in ein grosses vorne offenes Zelt hineingefuehrt, dass hinter dem Bunker stand. Einer der SD Leute ging mit. Im Zelt untersuchte der SD Mann meine Aktentasche, nachdem ich sie auf Anfordern geoeffnet hatte. Die eingepackten Instrumente wurden einzeln untersucht und von dem SD Mann wieder eingepackt ebenso der Stirnspiegel und die Untersuchungslampe. Die dazugehoerige Birne wurde von dem SD Mann herausgeschraubt und geprueft und dann wieder eingeschraubt. Zwei Flaschen mit je etwa 50 ccm Fluessigkeit wurden zunaechst einmal zur Seite gestellt. Dann musste ich Muetze und Dolch ablegen (Pistole hatte ich nicht mit). Anschliessen musste ich alle Taschen von Hose und Rock entleeren und das Futter nach aussen ziehen. Nach der Kontrolle, dass sie alle leer waren wurde der Inhalt gesichtet und geteilt.

Schlüssel und Taschentuch durfte ich wieder einstecken. Fuelhalter, Bleistift und Taschenmesser wurden auf einen Tisch gelegt.

Dann untersuchte mich der SS Offizier auf versteckte Waffen, indem er meinen Körper genau abtastete. Der Rock musste nochmals geöffnet werden und auch das Futter wurde abgetastet.

Inzwischen war Prof. Brandt wieder aus dem Führerbunker herausgekommen und in das Zelt eingetreten und sagte, dass Hitler bereits warte.

Ich fragte den SD Mann, ob ich die beiden Flaschen mitnehmen dürfte. Darauf sagte Prof. Brandt, dass die beiden Flaschen wirklich nur das enthielten, was daraufstehende, und dass ich diese Medikamente schon bei den Offizieren im Res. Laz. Rastenburg benutzt hätte. Die eine Flasche enthielt zweiprozentige Pantokain - Lösung zur Oberflächen-Anästhesie und die andere sterile Physiologische Kochsalzlösung. Der SD Mann nahm dann die untersuchte Instrumenten-Tasche in die eine und die zwei Flaschen in die andere Hand und ging mit Prof. Brandt und mir in das Geschäftszimmer des Führerbunkers. (s. Zeichnung).

Dort standen ein SS Hauptsturmführer, der sich als Linge vorstellte und zwei SS Unterführer, deren Namen ich nicht mehr weiss. Linge nahm von dem SD Mann die Tasche und die zwei Flaschen in Empfang und führte mich dann in das Speisezimmer des Führerbunkers (s. Zeichnung). Dort wartete ich einige Minuten, dann kam Linge und brachte die Tasche mit den Instrumenten. (die er wahrscheinlich inzwischen untersucht hatte).

Er fragte mich, ob ich die beiden Flaschen mit den Medikamenten unbedingt benötigte. Ich antwortete es sei möglich, wenn die Untersuchung schmerzhaft werden würde. Er sagte, er würde dann die Flaschen holen. Die beiden Flaschen blieben jedoch in der Folgezeit im Geschäftszimmer und wurden nicht benötigt. Linge half mir dann den runden Tisch (s. Zeichnung) mit den Instrumenten fertig zu machen. Die Untersuchung sollte

links in der hinteren Ecke des Speisezimmers stattfinden (s. Zeichnung). Dort wurde fuer Hitler ein Sessel und fuer mich ein Stuhl zurechtgestellt. Linge blieb im Zimmer.

Nach etwa drei bis fuerf Minuten wurde die Tuer von aussen aufgemacht und Hitler kam herein, hinter her Prof. Brandt. Ich sagte mit dem vorgeschriebenen deutschen Gruss : " Heil mein Fuehrer ! Stabsarzt Dr. Giesing vom Res. Laz. Loetzen zur befohlenen Behandlung zur Stelle ! ". Hitler sah mich einige Sekunden an und sagte ; " Guten Tag Doktor ". Er gab mir die linke Hand und hatte die rechte Hand zwischen zwei Knöpfen der Jacke stecken. Dann sagte er: " Brandt hat mir schon berichtet, dass Sie kommen. Mich schmerzt das rechte Ohr und seit heute Nacht merke ich, dass Blut aus dem rechten Ohr kommt. Ich habe heute Nacht schlecht geschlafen, trotz Schlafmittel. Der Morell hat mir eine PHanodorm-Tablette gegeben, ich musste aber heute frueh um sieben Uhr noch eine nehmen und habe dann einige Stunden geschlafen. Morell hat heute frueh schon von Eicken in Berlin angerufen, ihn aber nicht erreicht. Er soll auf einer Reise nach Sueddeutschland zur Hochzeit seiner Tochter sein. Schauen Sie inzwischen einmal nach, was da im Ohr los ist und woher das kommt. " Dann fragte Hitler: " Kennen Sie den von Eicken ? " Ich sagte : " Ja, ich war 1935 / 36 Volontaer - Ass. bei ihm. " Darauf sagte Hitler : " Dann passt es ja gut, dass der Brandt Sie geholt hat. Sie werden ja dieselbe Behandlung wie von Eicken machen . " Ich sagte : " Jawohl, die Behandlung der Trommelfellruptur, die ich auch bei Ihnen vermute, mein Fuehrer ist eieentlich ueberall die gleiche, das heisst, man versucht, eine Infektion des Mittelohrs durch das jetzt offene Trommelfell zu verhueten, indem man moeglichst wenig macht. "

Waehrend dieser Unterhaltung hatte ich Gelegenheit das Gesicht Hitlers naeher zu betrachten. Das Gesicht war blass und etwas geschwollen und unter beiden Augen bestanden starke Saecke. Die Augen machten auf mich nicht den faszinierenden Eindruck, der ihnen so oft in der Presse und von allen Leuten

nachgesagt wurde. Auffallend waren mir die scharfen Nasolabialfalten (von der Nase beiderseits zum aeusseren Mundwinkel ziehend) sowie die trockenen etwas eingerissenen Lippen. Die Haare waren doch schon deutlich grau meliert und nicht ganz exakt gekaemmt. Das Durchziehen des Scheitels nach hinten bis zum Wirbel fehlte. Das Gesicht war gut rasiert, zeigte aber doch eine etwas welke Haut was ich in diesem Augenblick alles auf die Uebermuedung zurueckfuehrte.

Die Sprache war unnatuerlich laut und etwas schreiend und wurde spaeter etwas heiser. Ich war hierueber nicht so erstaunt, da mir als Facharzt bekannt war, dass nach Explosionen mit Trommelfellzerreissungen schon nach wenigen Tagen die Sprache laut werden kann, da der Sprechende infolge seiner starken Schwerhoerigkeit seine eigene Sprache nicht mehr genau kontrollieren kann. Auch fiel mir auf, dass Hitler zum Hoeren das linke Ohr nach vorne schob und von den Lippen ablas.

Die rechte Hand blieb waehrend der Unterhaltung im Rock stecken. Ich sah dann auf der rechten oberen Stirne eine kleine Schuerfwunde, die nicht verbunden war. Ich fragte Hitler, woher diese Wunde komme. Er sagte, an dieser Stelle am Kopf sei ihm bei der Explosion ein Balken von der Decke vorbei gestreift. Wenn der Balken 10 cm mehr nach hinten gegangen sei, waere ihm wahrscheinlich der Schaedel eingeschlagen worden. Hitler sagte dann weiter folgendes : " Ich kann mich noch genau daran erinnern, dass der Balken mich streifte. Ueberhaupt kann ich mich noch an den ganzen Vorgang gut erinnern. Ich habe deutlich zwei getrennte Explosionsgeraeusche gehoert. Die meisten anderen sagen zwar, es sei nur eine Explosion gewesen. Vielleicht hatte der Stauffenberg zwei Zuender in den Sprengkoerper hineingetan. Ich habe auch deutlich diese infernalisch helle Sticks flamme gesehen, und habe mir gleich gedacht, dass es nur ein englischer Sprengstoff sein koennte, denn die deutschen Sprengstoffe haben nicht eine so intensiv gelbe und grelle Flamme. Dann konnte ich durch den starken Rauch nichts mehr deutlich sehen. Ich sah nur einige Gestalten in dem Qualm liegen und

sich bewegen. Dann kamen Keitel und Warlimont und fuehrten mich heraus ins Freie. Ich lag in der Baracke, in der Naehue des linken Tuerpfostens ueber mir einige Latten und Balken. Ich konnte aber allein aufstehen und gehen. Nur war mir etwas schwindlig und leicht benommen. Der Keitel und der Warlimont fuehrten mich zu meinem Bunker. Unterwegs sah ich, dass meine Hose ziemlich stark zerissen war und dass ueberall das nackte Fleisch herausschaute. Ich habe mich dann gewaschen, da ich im Gesicht aussah wie ein Mohr und dann umgezogen. Der rechte Ellbogen macht mir starke Schmerzen, ich glaube aber nicht, dass etwas gebrochen ist. Brandt und Hasselbach haben mir die kleinen Holzsplitter herausgezogen und mir die Beine und die rechte Hand bepflastert. Nur das rechte Knie tut mir noch etwas weh." X

Dann sagte Hitler weiter: " Entschuldigen Sie Doktor, ich muss mich etwas setzen. Es strengt mich doch noch etwas an. "

Er setzte sich dann auf den Sessel, den Linge ihm hinstellte. Beim Hinsetzen fiel mir auf, dass Hitler sein rechtes Knie deutlich schonte, und als er sass, das rechte Knie unter zu Hilfenahme beider Haende ausstreckte. Dabei sagte er: " Dass der Haxen auch noch etwas abkriegen musste, der Arm und die Ohren genuegen mir eigentlich. Das Knie hindert mich beim Gehen besonders. Hier im Bunker in dem engen Gang habe ich immer das Gefuehl nach rechts zu fallen. Gestern Abend im Halbdunkel bin ich doch draussen zweimal vom Wege nach rechts abgekommen und ueberhaupt bin ich im Dunkeln noch viel unsicherer. "

Dann sagte Hitler weiter: " Doktor kann das vom Ohren herkommen mit dem Schwindelgefuehl? Ich hoere rechts fast garnichts, links aber auch nicht viel und habe dauernd ein hohes Summgeraesch in beiden Ohren. Da ich auf dem rechten Auge auch nicht viel sehe, moechte ich wenigstens, dass mein rechtes Ohr wieder in Ordnung kommt und dass das Schwindelgefuehl aufhoert. Alle Leute aus meiner Umgebung sagen, dass ich seit vorgestern so schreie,

Ich sagte daraufhin zu Hitler, dass das laute Sprechen daher komme, dass er infolge der beiderseitigen Schwerhoerigkeit seine eigene Sprache nicht mehr so kontrollieren koennen, wie sonst mit normalem Gehoer. Auch der Schwindel koenne sehr gut vom Ohr kommen, wenn es sich neben der Trommelfellzerreissung noch um eine Schaedigung des Innenohres handele. Ich bat dann die Ohren untersuchen zu lassen.

Ich untersuchte zuerst das linke Ohr, das es nach Hitlers Angaben weniger beschaedigt zu sein schien. Ich zeigte zuerst Linge, dass er die elektrische Untersuchungs Lampe eine Handbreit hinter und neben die rechte Kopfseite Hitlers halten solle. Dann begann die Untersuchung des linken Ohres. Der Spiegelbefund ergab folgendes Bild: Dicht unter dem Hammergriff eine 3 mm lange schlitzfoermige Trommelfellruptur, deren Raender leicht blutig waren (s. Zeichnung in dem anliegenden Krankheitsbericht). Das Hoervermoegen fuer die Fluestersprache, (Pruefung in Ausatmungsstellung beim Untersucher) betrug vier Meter Entfernung vom Untersuchten. Die Pruefung mit den geeigneten Struyken'schen Stimmgabeln, ergab eine maessige kombinierte Mittel - Innenohrschwerhoerigkeit mit vorwiegender Beteiligung des Innenohres.

Die dann anschliessende Untersuchung des rechten Ohres ergab, im Gehoergang reichlich Blut, keine Gehoergangsverletzungen. Nach vorsichtiger Saeuberung mit sterilem Wattetupfer ergab sich folgender Trommelfellspiegelbefund: Vorn und hinten unten grosse nierenfoermige Centralperforation. Raender etwas gezackt, stark blutend. (s. Zeichnung im anl. Krankheitsbericht.) Die Hoerpruefung fuer die Fluestersprache ergab nur ein teilweises Hoervermoegen, wenn der Untersucher direkt an der Ohrmuschel sprach. Die sorgfaeltige Pruefung mit den genannten Struyken'schen Stimmgabeln ergab rechts eine einwandfreie Wahrnehmung fuer die hohe Stimmgabel (~~XXXXX~~ 4000 Doppelschwingungen in der Sek.) nur fuer 7 Sekunden (Normal 35 Sek.) und fuer die tiefe Stimmgabel (250 Doppelschwingungen in der Sek.) eine ebenfalls mit der Stoppuhr gemessene Appercep-

von 32 Sekunden (statt normal 70 Sekunden).
 Es ergab sich also auch hier eine kombinierte
 Mittel - Innenohrschwerhoerigkeit mit weitaus
 staerkerer Beteiligung des Innenohres (Innenohr-
 ausfall 80 % Mittelohrausfall etwa 50 %).
 Die anschliessende Gleichgewichtspruefung ergab bei
 geschlossenen Augen eine deutliche Fallneigung
 nach rechts, sowie beim Blick nach Rechts ein
 Augenzittern nach rechts. (Nystagmus.) Alle
 diese Zeichen deuten auf eine deutliche Schaedigung
 des rechten Innenohres (Schnecke fuer die Hoerver-
 minderung der hohen Toene, Bogengangsassarat fuer
 das fehlende Gleichgewicht) hin.
 Die anschliessende Spiegeluntersuchung des
 Naseninnern ergab eine leichte Verbiegung der
 knorpligen Nasenscheidewand und zwar in der
 unteren Haelfte nach rechts und in der oebereen Hae-
 lte nach links. Ausserdem fand sich links dicht
 ueber dem Nasenboden eine nach hinten oben aufstei-
 gende Knochenleiste. Die Spiegeluntersuchung des
 Nasen-Rachenraumes (hinter dem Zaepfchen)
 zeigte nichts krankhaftes. Auffalend war aber dann
 eine etwa ein Centimeter lange eingezogene
 Narbe im rechten Gaumenbogen. (vor der rech-
 ten Mandel.) Auf mein Befragen sagte Hitler,
 dass er als Kind und junger Mann ab und zu Mandel-
 Entzuendung gehabt habe, aber sich nicht an einen
 Mandelabcess rechts erinnern koenne. Mit groess-
 ter Wahrscheinlichkeit stammt diese Narbe aber do-
 von einem fruemer operierten Mandelbett - Abcess
 rechts. In den Mandeln selbst fanden sich selbst
 beiderseits nur einige alte Pfropfe, keine
 Entzuendungserscheinungen.
 Die tehhnisch sehr leichte Spiegeluntersuchung des
 Kehlkopfes ergab auf beiden Seiten eine leichte
 Stimmbandmuskelschwaeche mit einer leichten Aus-
 bauchung beider Stimmbaender. Von der Operationss-
 telle des im Jahre 1935 von Prof. von Eicken
 operierten Stimmbandpolypen links war nichts zu
 sehen. Dieser Stimmbandbefund und die damit ver-
 bundene nie ganz klare und saubere Sprechstimme
 ist charakteristisch fuer Leute, die phonetisch
 falsch sprechen, die dauernd ihren Kehlkopf mit

Damit war die erste Untersuchung beendet. Prof. Brandt hatte sich nicht in den Untersuchungsgang eingeschaltet. Nun muss ich noch bemerken, dass ich die Untersuchungsspiegel an der Birne der elektrischen Untersuchungs Lampe anwaermen musste, da mein kleiner Spiritusbrenner von Linge aus dem Instrumentarium herausgenommen war. Der kleine Brenner wurde dann spaeter draussen im Geschaeftszimmer in meiner Gegenwart auseinander geschraubt und untersucht, und der hierfuer noetige Brennschmelz von Linge persoenlich besorgt.

Hitler stellte dann noch einige Fragen wegen der Stimmgabelversuche, die ich beantwortete. Dann kam die laengst erwartete Frage Hitlers: "Wann heilen die Ohren wieder zu und wann kann ich wieder hören?" Meine Antwort war kurz zusammengefasst folgende: "Ohne Infektion des rechten Mittelohres heilt das ^{rechte} Trommelfell bei guter Heilungstendenz in etwa fuerf bis sechs Wochen, das linke in etwa drei bis vier Wochen zu. Falls eine Infektion des Mittelohres mit Ohrfluss eintritt, ist ein Verschluss des grossen Trommelfelloches fraglich und das Gehoer wird entsprechend dem Grade der Infektion und der damit verbundenen Laenge der Eiterung schlechter. Da die Trommelfellrandblutung auch nach innen in das Mittelohr sich ergoss, schlug ich fuer den naechsten Tag eine Aetzung des Trommelfellrandes rechts vor, da sonst bei der dauerenden koerperwarmen Blutansammlung im rechten Mittelohr diese einen guten Naehrboden fuer eine Infektion des Mittelohres geben koennte. Dann liess Hitler durch Linge Prof. Morell anrufen, der nach kurzer Zeit hereinkam. Ich stellte mich selbst vor. Daraufhin sagte Morell zu mir: "Wer sind Sie, wer hat sie gerufen, warum haben Sie sich noch nicht bei mir gemeldet?" Ich sagte ihm, dass ich mich als Offizier nur bei meinen militaerischen Vorgesetzten zu melden haette und nicht bei ihm als Zivilisten. Ausserdem habe ich von seiner

Existenz keine Ahnung gehabt. Dann griff Hitler ein und sagte, (obgleich er sicher nicht alles verstehen konnte): " Nun Schluss mit dem Zank, mein lieber Professor, der Dr. Giesing war Ass. bei von Eicken und er hat mir erklart, dass er morgen eine leichte Trommelfellaetzung machen muesse, wenn die Blutung nicht aufhoere. " Morell schlug eine Blustillende Spritze (Mateina vor, erbot sich aber, dass von mir vorgeschlagene Medikament zur Trommelfellaetzung zu besorgen. In diesem Augenblick betrat Oberfeldarzt Dr. von Hasselbach das Zimmer und berichtete Hitler ueber die Befunde der 11 im Res. Laz. Rastenburg liegenden verwundeten Offiziere. Besonderen Anteil nahm Hitler an dem Befinden des Generals Schmudt, ueber den Prof. Brandt berichtete. Waehrend dieser Unterredung sah Hitler meist vor sich hin auf den Boden und machte nach dieser etwa 15 Minuten dauernden Unterredung einen mueden und erschoeepfend/ Eindruck. Er stand dann auf, wieder unter Schonung des rechten Knies, und unter zu Hilfenahme der beiden Haende. Hitler gab uns dann allen die linke Hand und sagte zu mir: " Auf Wiedersehen Doktor, bis morgen. Wir gruessten alle mit dem vorgeschriebenen deutschen Gruss und sagten: " Heil mein Fuehrer ". Hitler erhob beim Herausgehen die linke Hand zum deutschen Gruss. Morell verliess direkt hinter ihm das Zimmer.

Linge und ich packten dann meine Instrumente zusammen in die Tasche und Linge bat mich dann, im Geschaeftszimmer die beiden Flaschen noch in Empfang zu nehmen und morgen keine neuen Flaschen mitzubringen. Ich sollte die erforderlichen Medikamente auf einen Zettel schreiben, Prof. Morell werde sie heute noch telephonisch in Berlin bestellen, und morgen frueh um 9 Uhr seien die Medikamente mit dem Kurierzug aus Berlin da. So geschah es dann auch. Ich verabschiedete mich dann von Linge, und verliess mit Prof. Brandt und Prof. v. Hasselbach den Fuehrerbunker. Draussen im Zelt gab der SD Posten mir meine einbehaltenen Sachen wieder zurueck.

Es war inzwischen gegen 13 Uhr 30 geworden. Prof. Brandt sagte dann noch zu Prof. v. Hasselbach, er solle mir die anderen verwundeten Offiziere zeigen, die innerhalb der Anlage des Fuehrerhauptquartiers auf ihren Zimmern laegen (Leichtverletzte Offiziere). Ich solle auch da die Ohrbehandlung uebernehmen, da Prof. v. Eicken sicher nicht soviel Zeit habe, um alle zerrissenen Trommelfelle der 22 Verletzten des 20. Juli 1944 zu behandeln. Ich untersuchte dann noch die Ohren der 12 uebrigen verletzten Offiziere die zum Teil ausser Bett waren, (Keitel, Jodl, v. Sonnleithner, Voss, Guentsche, Weizenegger, Buechs, Warlimont, Fegelein, und Buchholz) und ihren Dienst fortsetzten. ⊕ (Genaue Aufstellung mit Befund s. anl. Krankheitsbericht).

Es fiel mir auf, dass vor der Stenographenbaracke (B Buchholz) ein SD Posten stand, waehrend die anderen Baracken unbewacht waren.

Diese Untersuchungen waren etwa um 15 Uhr 30 beendet. Prof. v. Hasselbach ging ueberall mit hinein. Nach Abschluss der Untersuchungen ging er dann mit mir in die SD Baracke und stellte mich einem Kriminaldirektor Hoegel vor, (SS Sturmbannfuehrer) der sagte, dass er den SS Brigadefuehrer Rattenhuber vertrete. Dieser hatte ich gerade einige Stunden vorher am Vormittag kennengelernt, da er als Patient nach einer Blinddarmoperation im gleichen Zimmer mit General Schmunt lag. (Platzmangel). Auf Antrag von Prof. v. Hasselbach sagte er dann, dass bei meinem morgigen Besuche ein Tagesausweis fuer mich am Eingang zum Sperrkreis I liegen wuerde. Dann gab er mir einen SS. Offizier und einen SD Mann mit sowie einen Volkswagen, der mich wieder aus der Anlage des FHQ in das Res. Laz. Rastenburg Karlshof brachte.

Ankunft dort gegen 16 Uhr. Vor dort wurde ich mit einem PKW der Res. Laz. Rastenburg wieder in mein Lazarett nach Loetzen gefahren, wo ich gegen 17 Uhr 45 eintraf.

*Nur Zeit auf
in Rastenburg
kannte ich
gehört John v.
und*

Am 23. Juli 1944 vormittags 9 Uhr 30 Fahrt mit PKW vom Res. Lazarett Loetzen zum Res. Lazarett Rastenburg. Bei meiner Ankunft in Rastenburg wurde mir von Prof. v. Hasselbach erzaehlt, dass in der vergangenen Nacht Gen. d. Flieger Korten und Gen. Major Brandt verstorben seien. Ich untersuchte dann die Ohren der uebrigen sieben verwundeten Offiziere, die noch auf der Abtlg. II des Res. Laz. Rastenburg lagen. Der Befund war gegenueber dem Vortage im Wesentlichen unveraendert.

Ich fuhr dann gegen 10 Uhr 30 mit dem PKW der Grauen Fahrzeugkolonne des FHQ ueber Schwarzenstein zur Anlage des HQ. Dieser PKW war vom FHQ dazu abgestellt worden, um fuer die verwundeten 7 Offiziere, die im Res. Laz. Rastenburg lagen, Dinge des persoenlichen Bedarfes, sowie zusaetzliche Verpflegung und Getraenke vom FHQ in das Res. Laz. Rastenburg zu bringen.

An der weissen Schranke des Sperrkreises I lag dann im Dienstzimmer des wachhabenden Offiziers in der Baracke der Tagesausweis fuer mich zum Betreten der Anlage des FHQ.

Der wachhabende Offizier verglich die Personalien des Ausweises mit meinem Soldbuch und ueberreichte mir dann den Ausweis. Ich fuhr dann mit dem PKW zur Schranke des Sperrkreises II, wo von dem wachhabenden Unteroffizier oder Feldwebel Ausweis und Soldbuch kontrolliert wurden. Dann fuhren wir wieder wie am Vortage nach halblinks zur Grenze des Sperrkreises A, dessen Wache wieder vom Wachhabenden Unteroffizier oder Feldwebel des Sperrkreises II durch Zuruf verstaendigt wurde, dass wir passieren durften.

Ausweis und Soldbuch wurden aber nochmals vom wachhabenden Unteroffizier oder Feldwebel kontrolliert. Der Fahrer meines PKW hatte bereits seit laengerer Zeit einen verlaengerten Tagesausweis zum Betreten der Anlage des FHQ. Er erzaehlte mir, dass diese verlaengerten Tagesausweise etwa alle zwei bis drei Wochen geaendert wuerden, und dass er dann jedesmal einen neuen Ausweis in einer anderen Farbe erhalte.

Auf meinem Tagesausweis stand oben am Rand mit Handschrift geschrieben: "Zweck: Krankenbesuch beim Fuehrer."

Vor dem Tor der Wache des Fuehrerbunkers stand wieder derselbe SS Offizier wie am Vortage und auch dieselben SS und SD Unterfuehrer. Ich stieg aus meinem PKW aus, und der Wagen wurde auf Anordnung eines SD Mannes neben dem Tor am Drahtzaun

abgestellt. Der Fahrer hatte im Wagen zu bleiben. Ich ging dann durch das Tor, nachdem der SS Offizier meinen Ausweis und mein Soldbuch kontrolliert hatte.

Vor dem Eingang zum Fuehrerbunker stand nach meiner Erinnerung auch wieder dieselbe Wache wie am Vortage. Ich wurde wieder in das Zelt gebeten und von dem SS Offizier auf Waffen untersucht. Der SD Unterfuehrer untersuchte wie am Vortage meine Tasche mit den Instrumenten. Die beiden Flaschen vom Vortage hatte ich nicht mitgebracht. Der SD Unterfuehrer brachte mich dann zum Geschaeftszimmer des Fuehrerbunkers, wo ich SS Hauptsturmfuehrer Linge und die beiden anderen SS Unterfuehrer begruesste. Inzwischen war es gegen 11 Uhr geworden. Linge teilte mir mit, dass er Hitler vor etwa 15 Minuten geweckt habe. Ich sah mich dann in dem Geschaeftszimmer des Fuehrerbunkers etwas um (s. Zeichnung). Nach einigen Minuten wurde das Fruehstueck fuer Hitler von einem anderen SS Unterfuehrer in das Geschaeftszimmer gebracht und von Linge kontrolliert. Auf einem Servierbrett standen : Ein mittel-grosser Teller mit zwei bis drei Scheiben geroestetem Kuchenbrot. Daneben auf einem kleinen Teller zwei bis drei Kugeln Butter. Dazu Messer und Gabel. Auf einem kleinen Teller lagen drei Tabletten (etwa 2 x 2 cm gross) die wie Milchsokolade aussahen. Ausserdem noch ein Glas mit deutschen Tee und eine Zuckerschale und eine Serviette. Dann sah ich noch eine kleine Glasschale, in der sich Muesli befand. (Mischung aus geriebenen Aepfeln, zerschnittenen Orangen und geriebenen Nuessen).

Ich frage Linge, welcher Art die Tabletten seien. Er sagte mir es seien Vitamin Tabletten und er zeigte mir die Packung, aus der er sie genommen hatte. Er gab mir eine Tablette zum Probieren und sagte, sie schmecken ganz gut.

Die Tablette schmeckte nach Kackao und etwas Zitrone und war suess. Nach der Aufschrift sollten alle Vitamine von A - D darin enthalten sein. Ausserdem eine Beimischung von geriebener Zitronenschale.

Dann hatte ich noch einige Minuten zu warten. Die beiden SS Unterfuehrer blieben waehrend dieser Zeit im Geschaeftszimmer, und sie sagten, dass sie ebenfalls zur persoenlichen Bedienung Hitlers gehoeren. Dann klingelte eine ziemlich laute Glocke im Geschaeftszimmer von der Wand und einer der SS Unterfuehrer nahm das Tablett und brachte es zu Hitler in das kleine Wohnzimmer

(s. Zeichnung). Einige Augenblicke spaeter betrat ein SS Obergruppenfuehrer das Zimmer, der sich als Schaub vorstellte. Er fragte Linge, ob Hitler schon beim Fruhestueck sei, was Linge bejahte. Schaub fragte mich dann, welche Verletzung Hitler an seinen Ohren habe. Ich gab ihm einen kurzen Bericht ueber meinen am Vortage erhobenen Befund. Schaub fragte mich dann, wie ich zu der Ehre gekommen sei, Hitler zu behandeln. Ich klaerte ihn kurz ueber den Sachverhalt auf, dass Brandt mich am Vortage ploetzlich hinzugezogen habe, da das Ohr bei Hitler stark schmerzte und blutete. Er sagte mir, dass er schon gehoert habe, dass Prof. v. Eicken in Berlin angerufen worden sei, und dass er aber z. Zt. nicht zu finden sei. Einige Augenblicke spaeter klingelte dann wieder die Glocke im Geschaeftszimmer und der SS Unterfuehrer ging wieder hinaus, um das Fruhestueckstablett aus Hitlers kleinem Wohnzimmer abzuholen. Beim Herausgehen fragte er Schaub, ob er ihn bei Hitler anmelden solle, was dieser bejahte. Nachdem der SS Unterfuehrer (ich glaube es war der SS Oberscharfuehrer Fehrs) mit dem Tablett zurueckkam, ging Schaub nach hinten in das kleine Wohnzimmer Hitlers mit einem Aktendeckel unter dem Arm.

Dann bat Linge mich, mit ihm zusammen die Instrumente auf dem runden Tisch fertig zu legen, da Schaub in etwa Fuenf Minuten mit seinem Vortrage fertig sei und dann die Untersuchung Hitlers stattfinden solle. Linge nahm dann meine Tasche mit den Instrumenten die ich mitgebracht hatte und ging mit mir in das groessere Zimmer links vorne im Fuehrerbunker, in dem auch gestern die Untersuchung stattfand. Das Zimmer war leer. Nach dem Fertigmachen der Instrumente unterhielt ich mich noch einige Augenblicke mit Linge ueber die verwundeten Offiziere, die im Res. Laz. Rastenburg lagen. Er wusste bereits, dass Gen. der Flieger Korten und Gen. Major Brandt in der Nacht verstorben waren.

Dann kam Hitler zur Tuer herein, gefolgt von Prof. v. Hasselbach. Er schien mir etwas besser auszusehen als am Vortage. Die Koerperhaltung war noch nach vorne gebeugt und das Gesicht sah blass und uebermuedet aus. Ich gruesste wie am Vortage mit dem deutsche Gruss und sagte : " Heil mein Fuehrer ". Hitler sagte : " Guten Morgen Doktor! " ohne mit dem linken Arm zu gruessen. Den rechten Arm hatte er wieder zwischen zwei Knoepfen des Uniformrockes stecken. Er gab mir wieder die linke Hand und sagte : " Das rechte Ohr hat wieder die ganze Nacht geblutet. Auf meinem Kopfkissen sind

Blutflecke. Die Schmerzen sind zwar weniger, aber ich bin immer noch taumelig. Ich habe es gerade wieder gemerkt, als ich den schmalen Gang im Bunker nach hier ging. "

Auf dem rechten Handruecken war wieder ein kleines Pflaster. Der rechte Arm erschien mir am Ellbogen dicker als am Tage vorher. Ich fragte Hitler, ob es mit dem rechten Arm schlimmer geworden sei. Er sagte : " Nein, aber besser ist es auch noch nicht geworden. / V. Hasselbach hat mir gesagt, der Ellbogen sei dicker geworden und er hat mir gestern Abend einen Verband darum gemacht. Ich kann nur den rechten Ellbogen beim Schreiben schlecht auflegen, weil er schmerzt. Ich mache deswegen nur die wichtigsten Unterschriften."

Hitler ging dann zu seinem Sessel, in dem er gestern sass. Ich sah, dass sein Gang doch noch stark schluerfend war, und dass er das rechte Bein noch nachzog. Beim Sitzen stuetzte er sich wieder mit der linken Hand auf den runden Tisch und nahm dann wieder beide Hände zum Ausstrecken des rechten Kniees zu Hilfe.

Er fragte mich dann, welches Ohr ich zuerst untersuchen wollte. Ich sagte, das linke Ohr. Linge schaltete die elektrische Untersuchungs Lampe ein und ich begann mit der Untersuchung des linken Ohres. Der Befund war der gleiche wie am Vortage, auch das Hoervermoegen war unveraendert. Ich untersuchte dann das rechte Ohr, dessen Trommelfellraender immer noch deutlich bluteten. Nach Entfernung des Blutes mit sterilem Wattetraeger sah ich, dass auch eine kleine blutende Stelle auf der Schleimhaut des Mittelohres vorhanden war. Diese Blutung war jedoch nur gering.

Ich fragte Hitler dann, ob ich zur Aetzung des Trommelfelles eine oertliche Oberflaechen - Betaeubung des Trommelfellrandes machen solle, die dann in einigen Minuten die Schmerzhaftigkeit herabsetzen wuerde. Er sagte : " Nein Doktor, ich werde das schon so aushalten ! Ich habe in meinem Leben schon mehr ausgehalten und so schlimm wird es ja hoffentlich nicht werden. " //

Ich verneinte und machte dann mit einem duennen Wattetraeger eine vorsichtige Trommelfellrand - und Mittelohrschleimhaut - Aetzung an den blutenden Stellen mit fuenfziger Milchsaeureloesung. Linge hatte die von mir am Vortage aufgeschriebenen ~~XXXXXXXXXX~~ Medikamente schon mit aus dem Geschaefzimmer gebracht. Dann machte ich noch eine vorsichtige

Einstäubung mit dem blutstillenden Claudenpulver.

Hitler hat bei dieser Aetzung keinerlei Schmerzaeusserung gezeigt und den Kopf ganz still gehalten. Als ich fertig war sagte er, er habe im Ohr nur ein leichtes Brennen bemerkt.

Bei der Gleichgewichtspruefung fand ich wieder das Augenzittern nach rechts und bei Fuß - Augenschluss noch die Fallneigung nach rechts. Ich sagte dann zu Hitler : " Mein Fuehrer, es waere das Beste, wenn Sie sich einige Tage zu Bett legen wuerden, bis die Entzuendungserscheinungen abgeklungen sind. Denn es handelt sich bei Ihnen doch um eine ziemlich starke Erschuetterung des rechten Innen - Ohres. Es sei moeglich, dass sich in den feinen Teilen des Innen - Ohres kleinste Blutpunkte gebildet haetten, die sich bei Bettruhe am besten wieder aufsaugen wuerden. Es ist aehnlich wie bei einer schweren Gehirnerschuetterung, wo auch kleine Punktfoermige Blutungen im Gehirn auftreten koennen. Ich halte den Befund auf jeden Fall fuer so schwer, dass ich es unbedingt fuer richtiger halte, etwa sechs bis acht Tage ruhig im Bett zu liegen. . "

Daraufhin sagte Hitler : " Dass haben mir Brandt und Hasselbach auch schon gesagt, aber lieber Doktor, das ist unmoeglich. Ich habe soviel zu arbeiten, gerade jetzt und ich kann meine Besucher nicht im Bett ~~empfangen~~ empfangen. Gerade jetzt erwarte ich in den naechsten Tagen einige wichtige Vortraege bei mir und ausserdem ist es moeglich, dass auslaendische Gaeste kommen, und dann sieht es laecherlich aus, wenn ich als gesunder Mann im Bett liege. "

Ich bat dann doch wenigstens zwei bis drei Tage im Bett zu bleiben und die Vortraege evtl. zu verschieben oder im Bett entgegen zu nehmen. Hitler sagte : " Ich glaube ja, dass Sie es gut mit mir meinen . Aber ich kann es einfach nicht, auch habe ich nicht die Ruhe dazu, jetzt tagelang im Bett zu liegen . "

Prof. v. Hasselbach machte dann den Vorschlag, dass Hitler wenigstens im Bett fruehstuecken solle und nachmittags nach der Lagebesprechung sich einigen Stunden hinlegen solle.

Hitler sagte : " Gut, ich will da ausnahmsweise einen Kompromiss machen und mich auch abends frueher ins Bett legen. Schlafen kann ich zwar doch nicht, aber dann kann sich wenigstens mein Ohr ausruhen. "

Hitler fragte Prof. v. Hasselbach dann, wie es den verletzten

22.
Offizieren in Rastenburg ginge. v. Hasselbach gab dann einen kurzen Bericht ueber alle Kranken. Besonders eingehend erkundigte sich Hitler nach dem Befinden von Gen. Schmunt. Nach dem v. Hasselbach ihm berichtet hatte, dass es Gen. Schmunt noch nicht besser gehe, sagte Hitler: "Es muss doch immer die Besten am Schwersten treffen. Der kleine Borgmann (Oberstlt. i. G.) faellt ja nun auch noch lange Zeit aus und der Puttkammer wird auch fruehestens in acht Wochen wiederkommen. Ich vermisse sie alle sehr, aber es ist besser, sie bleiben meinerseits ein Vierteljahr fort, bis sie wiederhergestellt sind, denn ich kann nur mit gesunden Leuten arbeiten, die nicht wieder schlapp machen bei der ersten Belastung. Hoffentlich schafft es der Schmunt, der ist mir doch der competenteste von meinen Adjutanten und einer meiner liebsten Mitarbeiter."

Hitler fragte mich dann, ob die Ohrblutung vielleicht von einem erhoehten Blutdruck kommen koenne. Morell habe ab und zu 170 Blutdruck gemessen. Meist sei er aber niedriger so um 140. Oder ob evtl. die Blutzusammensetzung nicht stimme, ob er evtl. zu wenig Blutplaettchen habe. Er habe einmal gehoert, dass diese bei der Blutgerinnung eine Rolle spielen. Ich sagte, dass dieses moeglich sein koenne.

Hitler liess dann Morell kommen, der von Linge unterrichtet wurde, dass eine Blutdruckmessung erfolgen solle.

Hitler bat dann v. Hasselbach anschliessend seinen Arm und die Beine zu verbaenden. V. Hasselbach ging dann heraus, um die Verbandsachen in kleinem Wohnzimmer vorzubereiten.

Einige Augenblicke spaeter kam Morell herein, deutlich kurzatmig und schnaufend. M. gab mir nur Hitler die Hand und war sehr aufgereggt, und fragte Hitler, ob ~~es~~ in der Nacht etwas besonderes gewesen sei. Hitler klaerte Morell ueber den Grund der Blutdruckmessung auf und zog dann unter Mithilfe von Linge seinen Rock aus. Hitler setzte sich dann wiederauf seinen Sessel und kraempelte den linken Aermel auf. Linge und ich packten dann meine Instrumente ein und warteten noch einen Augenblick bis zur Verabschiedung.

Inzwischen hatte Morell den Blutdruck bei Hitler gemessen und sagte, der Blutdruck sei nicht viel erhoeht. Als Linge dem Fuehrer wieder in den Rock helfen wollte sagte Morell, er wolle noch eine blutstillende Spritze in den Arm machen. (Nateina). Auch habe er blutstillende Tabletten mitgebracht, von denen Hitler dreimal taeglich zwei nehmen solle.

An der Packung erkannte ich, dass es sich ebenfalls um Nateina Tabletten handelte. Morell sagte, dass er noch in die Spritze Kalk mit Vitaminen hineintun wolle (Vitamulin - Calcium).

Hitler gab mir dann im Sitzen die linke Hand und sagte:

" Na dann wird die laestige Blutung hoffentlich aufhoeren.

Koennen Sie morgen noch einmal wieder kommen und nach meinem Ohr sehen Doktor ? " Ich bejahte, gruesste mit dem deutschen Gruss und sagte:

" Heil mein Fuehrer ! " Ich verliess dann

alleine das Zimmer und ging in das Geschaeftszimmer, wo

Prof. v. Hasselbach war. Dieser fragte mich : " Na, was

macht Morell denn jetzt fuer einen Zauber ? " Ich sagte ihm,

dass er Nateina spritzen wolle und dass Hitler taeglich dreimal

zwei Nateina Tabletten einnehmen solle. v. Hasselbach bat

mich dann noch einige Minuten im Geschaeftszimmer zu warten

bis er Hitler verbunden habe. Ich unterhielt mich dann noch

kurze Zeit mit den anwesenden SS Unterfuehrern bis v. Hasselbach

nach etwa vier bis fünf Minuten zurueck war.

Ich sah dann, dass einer der SS Unterfuehrer mit einer

schwarzen Hose ueber dem Arm ~~sie~~ ein weisses Hemd und ein

weisser Kragen in der Hand kurz hinter v. Hasselbach ein-

trat. Die Hose wurde auf das Sofa gelegt und er sagte,

dass er sie nachher zur Buegelei bringen muesse. Die gebrauchte

Waesche von Hitler steckte er in eine Waeschekiste die sich

rechts neben dem Sofa befand (s. Zeichnung).

V. Hasselbach und ich verliessen dann den Fuehrerbunker.

Er ging dann noch mit mir zu den verletzten Offizieren,

die sich noch in der Anlage des FHQ befanden. Dann brachte

er mich zu meinem Wagen vor dem Sperrkreis A zurueck. Es

war gegen 13 Uhr 30 geworden. Ich fuhr dann wieder mit dem

Wagen der Grauen Fahrkolonne des FHQ nach Rastenburg zurueck.

Beim Verlassen des Sperrkreises I wurde mir der Tagesausweis

abgenommen mit dem Bemerken, dass ich morgen wieder einen

neuen Ausweis bekommen wuerde. Am Sperrkreis A und am Sperr-

kreis II fand vorher die ueblich Kontrolle von Ausweis und Sold-

buch statt. In Rastenburg stieg ich in meinen PKW um

und fuhr zurueck nach Loetzen.

Am 24. 7. 44 fuhr ich wieder gegen 9 Uhr 30 mit dem PKW des Ras. Laz. Loetzen nach Rastenburg zur Behandlung der dort liegenden 7 Offiziere.

Nach Beendigung der Behandlung fuhr ich wieder gegen 10 Uhr 30 mit dem PKW der Grauen Fahrkolonne des FHQ zur Anlage des FHQ. An der Wache zum Sperrkreis I lag wieder mein Tagesausweis. Die Kontrolle am Sperrkreis II und Sperrkreis A war die gleiche wie am Tage vorher. Ebenso unverändert war die Kontrolle und Untersuchung im Zelt vor dem Fuehrerbunker. Ich wurde wieder in das Geschaeftszimmer des Fuehrerbunkers gebarcht und hatte einige Minuten zu warten. Linge sagte mir, dass Hitler zu heute kein Wecken befohlen habe, und dass er wohl auch noch nicht aufgestanden sei, da er bisher noch nicht geklingelt habe.

Kurze Zeit nach mir kamen auch Prof. Brandt und Prof. v. Hasselbach im Geschaeftszimmer an. Wir unterhielten uns etwa 5 - 10 minuten, als auch SS Gruppenfuehrer Feglein eintrat. Er fragte Linge, ob Hitler schon aufgestanden sei, was Linge verneinte. Feglein verliess dann das Geschaeftszimmer wieder und bat Linge, ihn anzurufen, wenn Hitler aufgestanden sei, da er ihn sprechen wolle. Nach kurzer Zeit ⁱⁿ gegen auch Brandt und Hasselbach fort und baten Linge um Anruf, wann Hitler aufgestanden sei. Kurze Zeit hinterher kam das Fruehstueck Hitlers, dass gegenueber gestern unveraendert war. Ich unterhielt mich noch kurze Zeit mit Linge und den beiden anderen anwesenden SS Unterscharfuehrern, als die Klingel aus Hitlers Zimmer klingelte. Linge sagte: " Ist der Chef doch alleine aufgestanden . " Er beauftragte einen der SS Unterfuehrer Hitler das Fruehstueck hereinzubringen. Er sagte dann, nachdem er auf den Terminkalender gesehen hatte, heute ist viel los, eine ganze Anzahl Leute wollen den Chef sprechen, hoffentlich kommen sie bis zur Lage alle dran. Ich ging dann wieder mit Linge in das vordere Zimmer wo wir die Instrumente zurecht legten. Ich bat Linge, fuer kurze Zeit die Ventilation des Bunkers abzustellen, da ich heute eine genaue Hoerpruefung bei Hitler machen wolle. Linge ging in den Maschinenraum und stellte die Ventilation ab. Die Zimmertuer blieb weit offen und Linge kam nach kurzer Zeit wieder zurueck. Ich sah mich einen Augenblick in dem Zimmer um. Auf einem

Block Schreibpapier, ein Bleistift, ein Rotstift, ein Federhalter und Tintenfass, ein Lineal sowie ein offenes Etui mit Brille.

Nachdem Linge zurueckkam fragte ich ihn, wie lange Hitler schon die Brille trage. Linge sagte, schon mehrere Jahre, ein Augenarzt habe sie ihm einmal in Berlin oder Muenchen verschrieben. Einige Augenblicke spaeter kam Hitler allein herein. Ich sah nur, dass die Tuer von aussen von einem SS Unterscharfuehrer ~~ganz~~ geoeffnet und auch wieder geschlossen wurde. Hitler ging immer noch gebeugt und hatte den rechten Arm im Rock stecken. Seine Gesichtsfarbe war etwas frischer als am Vortage. Das rechte Knie wurde noch leicht nachgezogen. Ich gruesste wie am Vortage und Hitler gab mir die linke Hand und sagte : " Guten Morgen Doktor! ". Er fragte mich zuerst wie es den verwundeten Offizieren im Res. Laz. Rastenburg ginge. Ich gab ihm einen kurzen Bericht, soweit ich ueber das Befinden der Offiziere unterrichtet war und sagte, dass Brandt und Hasselbach schon im Bunker gewesen seien, wahrscheinlich um ihm einen Bericht zu geben. Hitler sagte dann, dass Brandt und Hasselbach nach meiner Behandlung zum Bericht kommen sollten. Auf meine Frage, wie es ihm mit dem Ohr ginge, sagte Hitler : " Danke Doktor, etwas besser, das rechte Ohr hat weniger geblutet und die Schmerzen sind geringer. Nur das schlechte gehoer und die Schwindelerscheinungen sind noch nicht besser geworden. " Er setzte sich dann in den Sessel wie am Vortage. Das rechte Knie schien ihm weniger Beschwerden zu machen denn er streckte es ohne Hilfe der Haende aus. Ich untersuchte dann zuerst das linke Ohr, das unveraendert war wie am Vortage. Beim rechten Ohr war im Gehoergang wieder Blut. Nach der Saerberung sah ich, dass doch wieder eine ziemlich starke Blutung aus dem Trommelfellrand kam. Ich schlug wieder eine Aetzung des Trommelfellrandes vor, mit der Hitler einverstanden war. Diese Aetzung mit 5 %iger Arg. Nitricum Loesung wurde von mir wieder ohne Anaesthetie durchgefuehrt. Hitler zeigte hierbei wieder keine Schmerzaeusserungen und hielt den Kopf still. Er sagte zu Linge : " Sie brauchen meinen Kopf garnicht so fest zu halten, der Doktor macht das so vorsichtig, dass ich fast gar nichts spueren. " Hitler sagte dann zu mir, dass ich doch eine ruhige hand haben muesse, um genau die Stelle des trommelfellrandes zu treffen, die

blute, Ich sagte ihm, dass ich das waehrend des Krieges schon einige Tausendmal gemacht habe, und dass es im Laz. Loetzen zu meiner taeglichen Arbeit gehoere.

Hitler fragte dann: " Sagen Sie Doktor, wie gross ist eigentlich solch ein Trommelfell und woraus besteht es ? "

Ich erklarte ihm dann, dass es etw. s. kleiner sei als ein Einpfennigstueck, und dass es aus drei Schichten bestehe, und etwa einen Millimeter dick sei. Aussen sei ein duenne Hautueberzug, in der Mitte sei eine strahlenfoermig nach innen verlaufende etas staerkere Bindegewebsschicht und innen derselbe Schleimhautueberzug wie ihm Mittelohr, nur sei er hier etwas duenner, damit das Trommelfell bei den Schalleinwirkungen besser ^{schw} springen koenne.

Innen sei dann der Hammergriff am Trommelfell befestigt, der die Schallwellen weiter ueber den Amboss und Steigbuegel zum Innenohr leite. Hier in der sogenannten Schnecke finde die Differenzierung der hohen mittleren und tiefen Toene statt, und dann die Weiterleitung durch den Hoernerven zum Gehirn zum Gehoerzentrum.

Hitler fragte mich dann nach dem ~~GAKK~~ Gleichgewichtsorganen, was ich ihm dann auch auseinandersetzte.

Hitler fragte mich dann, ob ich verheiratet sei, was ich bejahte. Er fragte mich dann noch, ob ich Kinder haette und wo die Familie sei. Ich sagte, dass ich vier Kinder haette, und dass ich meine Familie am 10. 7. Nach Krefeld zu den Schwiergereltern geschickt haette, da moeglicherweise das Ras. Laz. Loetzen verlegt werde.

Auf die Frage Hitlers, ob ich in Krefeld zu Hause sei, sagte ich, dass meine Wohnung und Praxis in Berlin sei, dass Sie aber durch Bombenschaden von Anfang Dezember 1943 stark zerstoert sei.

Hitler sagte dann: " Das wird ja bald anders werden mit dem Luftterror der Herren Anglo - Amerikaner. Aber ich kann meine ^{jagd} Luftwaffe erst dann einsetzen, wenn sie in geneuegender Zahl fertiggestellt ist, und dann werden sie den Himmel reinfegen von diesen Luftgaengstern. Das wird noch diesen Herbst oder Winter der Fall sein, und den Herren wird hoeren und sehen vergehen . "

Dann kamen Brandt und Hasselbach herein und erstatteten Bericht ueber die 7 in Rastenburg liegenden Offiziere. Brandt sagte, dass es Gen. Schmuntt etwas besser gehe und dass das Fieber weniger sei und dass zu hoffen sei, dass Gen. Schmuntt es schaffen werde. V. Hasselbach berichtete sodann, dass es auch den anderen Offizieren

bestaende. Nur der Gen. der Flieger Bodenschatz sei noch etwas verwirrt, was aber infolge der starken Eiweissaufsaugung durch die grossen Verbrennungen zu erklaren sei. Das Brechen habe aufgehört und er habe schon etwas gegessen.

Hitler fragte mich dann nach dem Ohrenbefund der sieben verwundeten Offiziere in Rastenburg. Ich gab ihm einen kurzen Bericht und gab ihm die anliegende Zeichnung der Ohrbefunde vom 22. 7. 44. Hitler sah sich die Zeichnung genau an und liess sie sich von mir erklaren. Auch die Zeichnung der anderen Offiziere im FHQ liess er sich von mir erklaren.

Dann sagte Brandt, dass er soeben mit von Eicken in Berlin telephoniert habe, und dass er morgen frueh mit dem Kurier zug kommen wuerde. Hitler bat dann Brandt noch, fuer gute Unterbringung von v. Eicken zu sorgen, worauf Brandt sagte, dass er das schon veranlasst habe.

Es wurde dann vereinbart, dass am naechsten Morgen um 11 Uhr 30 eine Untersuchung durch v. Eicken und mich stattfinden solle. Linge und ich packten dann wieder die Instrumente ein. Hitler bat die Hoerpruefung auf einen der naechsten Tage zu verschieben, da er wenig Zeit habe. Brandt, v. Hasselbach und ich verabschiedeten uns dann und verliessen das Zimmer. Hitler gab uns allen die linke Hand und fragte Linge, wer zuerst zu ihm komme. Linge sagte, SS Gruppenfuehrer Feglein sei schon da gewesen und er werde ihn sofort anrufen. Im Geschaeftszimmer war Feglein schon anwesend und ging dann in das Zimmer in dem Hitler zurueckgeblieben war. Im Geschaeftszimmer stellte v. Haselbach mich einigen anderen Herren vor. Es waren Gen. Burgdorff, NSKK Gruppenfuehrer Bormann, und Oberstlt. von Amtsberg. Einige Augenblicke spaeter kamen noch einige Offiziere herein, denen ich vorgestellt wurde. Es waren nach meiner Erinnerung SS Sturmbannf. Schulze und der Reichsleiter SS Obergrpf. Martin Bormann. Bormann sagte nichts zu mir, sondern gab mir nur die Hand. Im Gespraech mit Schulze erfuhr ich dass er vor dem Kriege in Berlin - Spandau gewohnt habe mit seiner Mutter. Dann ging ich mit Brandt und Hasselbach aus dem Geschaeftszimmer in das Zimmer von Haselbach der mit Brandt in der gleichen Baracke wohnte. V. Hasselbach holte dann einen Sanitaets SS Oberscharfuehrer, der mich zu den anderen verwundeten Offizieren des FHQ brachte. Nach dieser Untersuchung fuhr ich wieder mit

von dort mit meinem PKW nach Loetzen, wo ich gegen 14 Uhr 30 eintraf.

Am naechsten Morgen den 25. 7. 44. fuhr ich wieder nach Rastenburg und nach Untersuchung der dort liegenden

Offiziere Offiziere nach dem FHQ. Kontrolle und Untersuchung waren ueberall die gleichen wie am Vortage. Ich traf gegen 10 Uhr 45 ein und ging dann in die dem Fuehrerbunker gegenueberliegende Baracke, ^{in der} Morell wohnte. In dem Gang sah ich Morell und v. Eicken stehen. v. Eicken hatte mich in der Dunkelheit nicht gleich erkannt und begruesste mich dann nochmals in seinem Zimmer. Er wohnte in einem Zimmer der verwundeten Offiziere, die in Rastenburg lagen. Morell ging nicht mit in das Zimmer von v. Eicken. Zuerst entsann sich v. Eicken meiner kurzen Taetigkeit bei ihm als Volontaeerarzt nicht mehr, da sie ja schon neun Jahre zurueck lag. Dann kam ihm aber wieder die Erinnerung daran.

Ich berichtet v. Eicken kurz ueber meinen erhobenen Ohrbefund bei Hitler und auch ueber die anderen Offiziere. v. Eicken fragte mich, wie ich zu der Aufgabe gekommen sei, Hitler zu behandeln. Ich schilderte ihm dann kurz, wie ich durch Brandt ueber Prof. Wustmann zugezogen worden sei.

Dann kam einige Minuten nach 11 Uhr Linge herein und holte uns ab. Am Tor des Einganges der Wache zum Fuehrerbunker fand dieses Mal keine Kontrolle statt, wohl weil wir in Begleitung von Linge waren. Die Wache vor dem Fuehrer-bunker kontrollierte wieder meine Instrumententasche und mich selbst auf Waffen. Auch Prof. v. Eicken musste seinen Instrumenten Koffer kontrollieren lassen. Ob er auf Waffen untersucht wurde, weiss ich nicht mehr genau.

Linge fuehrte uns gleich in das Zimmer, wo sonst die Untersuchungen Hitlers stattfanden. V. Eicken machte seine Instrumente fertig und Benutzung meiner Untersuchungs-lampe. Nach kurzer Zeit kam Morell ebenfalls in das Zimmer. Nach wenigen Minuten kam Hitler herein und wir gruessten alle. Zuerst begruesste Hitler v. Eicken und sagte: " Mein lieber Professor, nun mussten Sie meinwegen die lange Reise antreten, aber ich freue mich, wie gut Sie aussehen. Wie alt sind sie eigentlich ? " V. Eicken sagte: " 70 Jahre mein Fuehrer und ich werde 71 . " Hitler sagte dann: " Ja ~~so~~ so alt werde ich wohl nicht werden. die Sorgen fressen mich auf und der

Kummer und der Aerger, und ich habe nur noch 2 - 3 Jahre zu leben . " V. Eicken versuchte, Hitler diesen Gedanken auszureden, doch Hitler meinte, dann habe er seine Aufgabe geschafft und die anderen sollten es weiter machen .

Hitler setzte sich dann wieder in seinen Sessel. Das rechte Knie wurde noch etwas geschont, und Hitler stuetzte sich beim Hinsetzen mit der linken Hand auf den runden Tisch. Eine Schmerzaeusserung ueber das rechte Knie hat er nicht gemacht. Ich sah dann, dass die kleine Schuerfung an der Stirn fast verheilt war. Auch die rechte Hand hatte kein Pflaster mehr. Ich sah auf der Mitte des rechten Handrueckens nur eine kleine Wunde unter Schorf. Hitler sagte dann : " Ja mein lieber Prof., das so scheint bei mir doch ein erheblicher Ohrschaden zu sein. Heute Nacht hat das rechte Ohr wieder etwas staerker belutet, aber ich habe fast keine Schmerzen mehr. Morell hat mir gestern Abend noch eine von den blutstillenden Spritzen gemacht, und ich habe auch brav die blutstillenden Pillen genommen. Es muesste ja bald aufhoeren mit der Bluterei. Vielleicht bin ich doch ein Bluter . "

Ich sagte Hitler daraufhin, dass ich gelegentlich im Res. Laz. Rastenburg seine Blutungszeit und seine Blutgerinnungszeit bestimmen werde. Es sei aber mit normalen Werten zu rechnen, denn sonst muesste er schon frueher bei Zahnextraktionen oder den fruheren Verwundungen grosse Mengen Blut verloren haben. Hitler verneinte dieses und sagte: " Nein, ich bin ja auch kein Produkt von Inzucht und Degeneration und bin ja auch sonst leidlich gesund."

V. Eicken begann dann die Untersuchung des linken Ohres. Mein Befund wurde von ihm bestaetigt. Dann untersuchte v. Eicken das rechte Ohr. Er wischte den aeusseren Gehoergang leicht mit steriler Watte aus, und bestaetigte dann auch hier meinen Befund. V. Eicken bat mich, auch noch einmal in das rechte Ohr zu sehen. Die Blutung war im Augenblick etwas geringer geworden, und er empfahl, heute mit der Aetzung auszusetzen, um evtl. morgen, falls erforderlich nachmals zu aetzen. Bei der anschliessenden Gleichgewichtspruefung stellte v. Eicken ebenfalls den gleichen Befund fest. V. Eicken bat mich, mich hinter Hitler zu stellen da er den erschwerten Romberg (Augenschluss auf einem Bein stehend)

prüfen wolle. Auch hier war eine Fallneigung nach rechts vorhanden. Das Augenzittern nach rechts war auch noch vorhanden. V. Eicken machte dann auf Grund des erhobenen Befundes ebenfalls den Vorschlag, 8 - 10 Tage im Bett zu bleiben. Hitler sagte dann: "Mein lieber Prof. Ihr habt Euch alle miteinander verabredet, dass Ihr aus mir einen kranken Mann machen wollt. Ich fühle mich aber so, dass ich nicht ins Bett brauche. Ich habe schon den anderen gesagt, dass ich mehr ruhen und länger schlafen will. Aber meine Sorgen und die Zeiten lassen mir keine Ruhe, und die Blutung kommt vielleicht doch von meinem zeitweise erhöhtem Blutdruck." Morell verneinte dieses, da der Blutdruck gegenüber früher nicht erhöht sei, und dass er ihm nachher noch eine Jodspritze machen wolle (Pregelsche Jodlösung 20ccm *(Seyditz)*) womit Hitler einverstanden war.

V. Eicken untersuchte dann noch bei Hitler die Nase, den Nasen-Rachenraum und den Kehlkopf und bestätigte meinen früheren Befund. V. Eicken sagte dann zu Hitler, wenn der Befund bis jetzt auch noch gut sei, so könne doch jederzeit eine Infektion des Mittelohres auftreten, besonders auf Grund der Blutansammlung im Mittelohr. Hitler meinte, ob er nicht schon jetzt Sulfonamide nehmen solle, um einer evtl. Infektion vorzubeugen. Prof. Morell habe ein so gutes Präparat (*Wharapyl*) das ihm schon öfter bei Schnupfen oder beginnender Grippe geholfen habe. // V. Eicken und ich widersprachen, da man ja nicht wissen könne, wann die Infektion einträte, vielleicht in einer Woche, vielleicht aber auch erst in 2 oder 3 Wochen. Man könne den Sulfonamidspiegel im Blut ja nicht beliebig so lange hochhalten, dass auch eine gewisse Gewähr für die Wirkung gegeben sei. Morell war dann angesichts unserer beiden Stimmen damit einverstanden.

Hitler verabschiedete sich dann von uns Dreien und gab uns die linke Hand. Hitler fragte dann v. Eicken, ob ich die Behandlung bei ihm weiter fortsetzen solle, womit v. Eicken einverstanden war. V. Eicken sagte dann zu Hitler, dass er in der nächsten Woche wiederkommen werde, dass er aber selbstverständlich jederzeit zur Verfügung stände, wenn es erforderlich werden sollte. Hitler verabschiedete sich dann nochmals von V. Eicken sehr herzlich und gab ihm die linke Hand. Die rechte Hand steckte noch in der Jacke. Morell verließ das Zimmer sofort hinter Hitler.

V. Eicken packte dann seine Instrumente ein, Linge und ich brachten ihn dann in seine Baracke. Ich verabschiedete mich bald von v. Eicken da er von der langen Reise ermüdet war und etwas ruhen wollte. Ich sagte ihm, dass ich ihn sofort anrufen würde, falls etwas besondere passieren würde.

Ich ging dann zu Prof. v. Hasselbach und bat ihn, mir nochmals seinen SS Sanitäts-Unterscharführer (Weber) mitzugeben, da ich noch nicht genau wisse, wo die einzelnen Dienststellen der Offiziere seien, da die Baracken fast alle gleich aussahen. Anschliessend an die Ohrenuntersuchung der Offiziere fuhr ich wieder nach Loetzen zurück.

6. Juli 1944:

Am nächsten Morgen fuhr ich wieder über Rastenburg zur Anlage des FHQ. Nach der üblichen Kontrolle und Untersuchung war ich gegen 11 Uhr im Führerbunker. Linge brachte mich wieder in das vordere Zimmer und half die Instrumente fertigzumachen. Nach kurzer Zeit erschien Hitler. Er sah etwas besser aus als am Vortage. Das rechte Knie wurde nur unmerklich beim Gehen geschont. Die rechte Hand trug er noch zwischen den Rockknöpfen. Nach meinem Gruss sagte Hitler wieder: " Guten Morgen , Doktor . " Auf mein Befragen nach dem Befinden sagte Hitler : " Danke Doktor, es ist vielleicht wieder etwas besser geworden. Das Ohr blutet zwar noch, aber ich habe nachts nur zweimal die Watte gewechselt, die ar alle dings immer voll Blut. Ich werde jetzt langsam ungeduldig über meinen eigenen Zustand. Können Sie heute noch einmal eine Aetzung machen Doktor ? "

Ich bejahte und ätzte dann nochmals recht den leicht blutenden Trommelfellrand. Im Mittelohr jenseits der Trommelfellperforation befand sich ein grosses Blutgerinsel, das sich nachts wohl während des Schlafens auf der linken Seite gebildet hatte. Hitler sagte, dass er immer noch mehrmals am Tage einen leichten Blutgeschmack im Munde habe. Ich sagte ihm, dass möglichweise kleine Blutmengen, solange sie flüssig sind, durch die Ohrtube in den Rachen laufen könnten. Die Spiegeluntersuchung des Nasen und Rachenraumes ergab jedoch keine Blutung aus der rechten Ohrtube. Bei der Aetzung sagte Hitler, dass er jetzt schon keine Schmerzen mehr fühle. Der Schmerz sei ja auch dazu da, um einen Menschen hart zu machen.

Dann kam ein SS Adjutant (Schulze oder Guesche) und sagte, dass Heildorff gestanden habe und legte Hitler

ein Schriftstueck hin, anscheinend das Vernehmungsergebnis.
Linge reichte Hitler seine Brille und Hitler las das
Schriftstueck durch und sagte dann: " Ja ich haette
nicht gedacht, dass der Helldorff solch ein Lump ist.
Ein leichter Vogel war er ja schon immer mit seinen
Spielschulden. Wie oft habe ich ihn ausgeloeset, wohl
sicher vier oder fuenf Mal, und selten unter 100 000. MK.
Es war falsch, einen solchen Mann in den Geheimdienst
zu stecken. Ein solcher Spieler wie der, faellt ja sofort
der Gegenspionage in die Haende, und der Secret Service
wird ihn wohl besser bezahlt haben und ihm vielleicht
noch hoehere Spielschulden ausgeloeset haben. Es tut
mir leid um seine Frau und seine netten Kinder. Aber
dieser Augiasstall muss mit eisernem Besen ausgefegt
werden und es ~~ganz~~ gibt da keinen Pardon. Wenn ich
diese Verraeter nicht alle mit Stumpf und Stiel ausrotte,
passieren evtl. mehr ^{solche} Schweinereien, und der arme
deutsche Soldat vorne im Schuetzengraben muss die Tor-
heit dieser Leute mit seinem Leben bezahlen. Ich bin
dem ~~Reimer~~ ja so dankbar, dass er in Berlin so schnell
die Sache gemeistert hat. Der Treue hat mich doch sofort
vom Reichsminister Goebbels angerufen und er hat meine
Stimme sofort am Telephon erkannt, ^{und} mir die Ausfueh-
rung meiner Befehle durch genaues Wiederholen bestaetigt.
Ich brauchte nur noch mehr solcher hervorragender und
politisch kluger Offiziere und mir waere es um unsere
Zukunft nicht bange. Aber ~~KXXXXX~~ dieses feige Pack,
schickt mir aus Berlin diesen noch feigeren Stauffen-
berg. Haette der wenigstens den Schneid gehabt, und ^{waere}
waere mit seiner Aktentasche neben mir stehen geblieben.
Aber so war die Kugel die ihn traf viel zu schade.
Ich habe mir schon oft ueberlegt, was diese Leute eigent-
lich wollten. Den Krieg aufgeben und Frieden machen,
und dann mit diesen Hanswurst in der Regierung
mit der Feindseite Friedensverhandlungen anfangen,
Denn den Krieg weiterzufuehren war das Pack ja doch zu
feige und auch garnicht faehig. Als ob sich Herr Stalin
und Herr Churchill und Herr Roosevelt an unserem
ploetzlichen Friedenwillen gestoert haetten. Die Russen
waeren in 8 Tagen in Berlin gewesen und dann waere es
mit Deutschland fuer immer aus gewesen. "

Ich berichtete Hitler dann ueber einen Vorfall, den mein Chefarzt Dr. Voigt vom Res. Laz. Loetzen 1 oder 2 Tage zuvor erlebt hatte, und den er mir etwa folgender Massen geschildert hatte. Am 22. oder 23. 7. w erschienen im Hauptgeschaeftszimmer des Res. Laz. Loetzen vormittags sien Leutnant und ein Ass. Arzt (2) . Diese baten, evtl. im Res. Laetzen liegende Offiziere des 4. AK aufsuchen zu duerfen um festzustellen, wann sie wieder dienstfaehig sein wuerden. Sie zeigten einen Ausweis Auffrischungsstab IV. AK mit der Unterschrift : Der Chef des Stabes gez. Graf Stauffenberg, Oberst. Aus den Zeitungen war bekannt, dass der Attentaeter ein Oberst gleichen Namens war. Voigt veranlasste die Festnahme dieser beiden Offiziere durch den Standortaeltesten in Loetzen, der diese im Auto zum Bereichsstandortaltesten nach Arys/ Ostpr. bringen liess. Dieser fuhr dann mit ihnen zum IV. AK nach Johannesburg/Ostpr., wo die Offiziere nach Ruecksprache mit dem Kom. General des IV. AK wieder freigelassen wurden. Am naechsten Tage seien die beiden gleichen Offiziere mit dem gleichen Ausweis im Res. Laz. Rastenburg Karlshof erschienen und vom dortigen Chefarzt Dr. Schaefers ebenfalls durch den Standortaeltesten Rastenburg festgesetzt worden. Dieser fuhr wieder mit den beiden Offizieren zum Bereichsstandortaltesten nach Arys, der sie sofort wieder freiliess. Dr. Schaefers habe abends noch Dr. Voigt in Loetzen angerufen und ihm die Geschichte erzahlt und Schaefers war erstaunt von Voigt zu hoeren, dass ihm das Gleiche am Vortage passiert sei. Hitler sagte dann zu Linge: " Lassen einmal sofort den Hoegel kommen. Das sind ja schoene Geschichten. " Nach wenigen Augenblicken erschien ein kleiner unter-setzter aelterer SS Sturmbannfuehrer, dem Hitler etwa folgendes sagte: " hoeren Sie sich einmal die Geschichte an, die Ihnen nachher der Herr Doktor ausfuehrlich erzahlen wird. Da sitzt in Johannesburg noch ein Stauffenberg, vielleicht ein Vetter oder Bruder, sitzt mit im Komplott marschiert eines Tages mit seinem Korps nach hier und hebt mich aus und Ihr wisst nichts davon. " Hitler erhob sich dann und sagte mir: "Doktor ich danke Ihnen fuer diese wichtige Mitteilung. Kommen Sie morgen nochmals wieder. " Ich ging dann mit dem SS Sturmbannfuehrer in die etwa 100 m weiter links liegende Baracke wo ich dann

die obigen Angaben von Dr. Voigt zu Protokoll gab und dann fuhr ich ueber Loetzen nach Rastenburg zurueck. In Loetzen machte ich meinem Chefarzt sofort hiervon Mitteilung. Er. Voigt sagte: " Nun wollen wir einmal abarten, jetzt wird die Vernehmung ja los gehen. Wir haben hier im Lazarett jedenfalls nichts falsch gemacht. Das Uebrige sollen die anderen ausbaden. "

Juli 1944: Am naechsten Morgen vor der Untersuchung sagte mir Hitler gleich, der Johannsburg Stauffenberg ist tatsaechlich ein Vetter des anderen Stauffenberg. Er behauptet aber mit ihm garnichts zu tun zu haben und von dem Attentat keine Ahnung gehabt zu haben. Ich sagte daraufhin zu Hitler: " Das wird meiner Meinung nach auch stimmen, denn sonst waere er als kluger Soldat am 20. 7. Mittags oder abends unter dem Vorwand einer Uebung mit 1 bis 2 Regimentern von dem 60 km entfernten Johannsburg ~~her~~ hier erschienen, und haette das ganze FHQ ausgehoben. "

Hitler konnte sich dieser Wahrscheinlichkeit nicht verschliessen und blieb waehrend der ganzen Untersuchung ziemlich einsilbig und verabschiedete sich bald.

Sei Aussehen war gegenueber dem Vortage etwas blasser und uebermuedeter. Das Gang war gebueckt und langsam. Schmerzen ueber das rechte Knie oder ueber den rechten Ellbogen aeusserte er nicht. Der Ohrbefund rechts war etwas besser geworden es blutete aber immer noch leicht.

Am naechsten Tage war ich wieder um 11 Uhr im FHQ, und brauchte nur wenige Minuten zu warten bis dass Hitler zur Untersuchung kam. Er sah wieder etwas besser aus als am Vortage und sagte mir, dass er auch besser geschlafen habe. Die Wunde habe heute Nacht garkein Blut gezeigt nur sei heute gegen Morgen etwas braune duenne Fluessigkeit aus dem Ohr gekommen.

Ich untersuchte das rechte Ohr und fand eine beginnende aber deutliche Roetung der durch das grosse Trommelfelloch durchscheinenden Mittelohrschleimhaut.

Ich machte Hitler auf die Moeglichkeit einer beginnenden Mittelohrentzündung aufmerksam, wenn er jetzt sich nicht schon und vielleicht noch ~~eine~~ Erkaeltung dazu bekomme. Hitler sagte: " Da muss Morell mir wieder von seinen guten *Alkoholspritzen* geben. Ich werde es ihm gleich sagen, wenn er nachher kommt, mir die Spritzen zu machen. " Dann kam v. Hasselbach herein, den ich kurz ueber die moegliche beginnende

Komplikation unterrichtete. V. Hasselbach schlug dann vor einmal ein anderes Sulfonamid zu versuchen, da Hitler schon so oft *Neoharythyl* erhalten habe, und sein Koerper sich schon so sehr daran gewoeht habe. Hitler sagte, er wolle die Entscheidung hierueber Morell ueberlassen.

Evtl. koenne Morell ihm ja auch Penicelin geben, das wuerde sicher helfen. Hitler fragte mich, ob ich das Praeparat kenne, was ich bejahte. Ich sagte aber, dass wir damit noch nicht genugend weit seien, und noch nicht die umfangreichen klinischen Erfahrungen der Amerikaner und Englaender haetten. Hitler sagte mir dann, ich moege mich einmal mit Prof. Morell darueber unterhalten. Er sei einer der groessten Penicelin- Forscher und er habe vor einigen Wochen einen Penicelin- ^{Stamm} entdeckt, der viel besser und wirksamer als der hollaendische, amerikansiche und englische sei. V. Hasselbach gab dann noch einen kurzen Bericht. Ich glaube dass dann noch Prof. Brandt kam und sich bei Hitler abmeldete, da er fuer etwa eine Woche nach Berlin oder Muenchen muesse. Hitler gab uns allen die linke Hand und verabschiedete mich. Ich fuhr dann nach Loetzen zurueck.

Als ich am naechsten Tage, den 29. 7. 44. um 10 Uhr zur Untersuchung in das FHQ kam, sagte mir Linge, dass Hitler noch nicht aufgestanden sei. Es sei auch kein Wecken befohlen worden. Ich ging deswegen erst zur Untersuchung und Behandlung der uebrigen Verwundeten Offiziere in Sperrkreis A (s. Zeichnung). Als ich nach etwa 40 Minuten zurueckkam, sagte Linge zu mir : " Der Chef hat schon gefragt, ob Sie da sind, er laesst sich gerade rasieren. Dann sollen Sie d ran kommen. Fruehstuecken will er hinterher. Das macht er oefter, wenn er spaet aufsteht. " /

Ich bereitete dann mit Linge meine Instrumente vor wieder in dem Zimmer links vorne in dem Bunker, und Hitler kam einige Minuten spaeter herein. Er sah wenig ausgeruht und wieder blass aus. Der Gang war noch deutlich gebeugt. Am rechten Knie schienen keine wesentlichen Schmerzen mehr zu b stehen, denn es wurde nicht mehr nachgezogen.

Nach meinem Gruss sagte Hitler : " Guten Tag, Doktor, mit meinem Ohr bin ich ganz zufrieden, es blutet nicht mehr und Schmerzen habe ich keine mehr. Das Gehoer und der Schwindel sind allerdings noch unveraendert. Wenn nun schon einmal ein Fortschritt da ist, wird das andere auch schon kommen. Nur habe ich heute Nacht wieder so leicht geschlafen, dass heisst, das Einschlafen ist das Schwerste, und wenn ich moergens gegen 6 Uhr erst einschlafe, bin ich natue,lich um 11 Uhr noch muede. "

Ich sagte dann, ob es nicht moeglich sei, den Nachtee ausfallen zu lassen und um 2 oder um 3 Uhr frueh nach der militaerischen Lagebesprechung ins Bett zu gehen. Hitler sagte dann ; " Ja ^{weiss} Sie Doktor, ich habe das auch schon versucht, aber dann kann ich erst recht nicht einschlafen. Ich muss mich vorher noch entspannen und von etwas anderem reden, ich sehe sonst im Dunkeln dauernd die Generalstabskarten vor mir und mein Gehirn arbeitet weiter, und es dauert Stunden, bis ich davon los komme. Wenn ich dann Licht mache, kann ich genaue Karten von jeder Heeresgruppe zeichnen, ich weiss dann wo jede Division steht und so geht es stundenlang weiter, bis ich schliesslich gegen 5 oder 6 Uhr einschlafe. Ich weiss, dass das fuer meine Umgebeung unangenehm ist, und dass sich alle nach mir

richten muessen, aber ich kann es nicht aendern.

Ausserdem kommen abends bis 22 Uhr immer die wichtigsten Meldungen von den Fronten, sodass nach Verarbeitung der Nachrichten die Lage doch erst um 24 Uhr anfangen kann. Abkuerzen kann ich die Lage auch nicht, denn abends kommen die wichtigsten Meldungen vom laufenden Tage, und da sind meist die wichtigsten Entschluesse zu fassen. Die Entscheidungen nachts sind oft viel wichtiger als die waehrend des Tages. "

Ich schlug dann vor, vor dem Schlafengehen noch einen kleinen Spaziergang durch die Anlage zu machen. Hitler sagte : " Das habe ich auch schon versucht, aber morgens die Fruehnebel vertrage ich nicht. Das Klima ist mir ueberhaupt zu feucht. " Ich fragte dann: " Werhat Ihnen denn das FHQ hier ausgesucht ? An einer der feuchtesten und moorigsten Stellen Masurens ? " Hitler sagte: " Irgendeine Intendantur wird wohl gefunden haben, dass der Boden hier am billigsten war, oder vielleicht war es hier schon fiskalisches Gelaende, und dann ist es einfach hierher gebaut worden. ". Ich fragte Hitler, ob nicht ein Arzt, z. B. ein anerkannter Hygieniker zu Rate gezogen worden sei, der vorher mit allen klimatischen und bodenhygienischen Untersuchungen haette mit eingeschaltet werden muessen. Hitler verneinte und sagte, er wisse nichts davon. Ich sagte, dass wahrscheinlich das FHQ in Viniza auch ohne Arzt gebaut worden sei. Denn nach Aussage einiger Offiziere, die mit da waren, bestand dort Malaria-Gefahr und alles musste dauernd zur Prophylaxe ~~XXX~~ Atebrin und Plasmochin nehmen. In der Ukraine muesse es ja auch malariafreie oder wenigstens anophelesfreie Gebiete geben. Hitler verneinte auch dieses und sagte, dass ihm auch nie jemand etwas von einer Befragung von Aerzten oder Hygienikern gesagt habe.

Dann begann ich die Ohr Untersuchung. Links war das Ohr trocken geblieben. Rechts war eine deutlichere Roetung der Paukenschleimhaut eingetreten und die braun-seroese Absonderung war auch staerker geworden. Der

Knochen des Warzenfortsatzes war druckschmerzfrei. Hoer-
vermoegen und Schwindelpruefung waren unveraendert.
Zum Abschied wollte Hitler mir wieder die linke Hand
geben, als ich fragte, wie die Entscheidung Moreells
ueber die Art der Sulfonamide ausgefallen sei. Hitler
sagte, Morell habe ihm dreimal zwei Tabletten *Wharaphyl*
seit gestern verordnet und er sei mit einer Aenderung
des Sulfonamidpraeparates nicht einverstanden gewesen.
Nach der Verabschiedung fuhr ich nach Loetzen zurueck.
30. Juli 1944. An diesem Tagw war ich wieder gegen 11
Uhr in der Anlage des FHQ, als der wachhabende Offi-
zier des Sperrkreises I mir sagte, ich solle mich beeii-
len. Man warte bereits auf mich im Fuehrerbunker. Bei
meiner Ankunft erfuhr ich von Linge, dass Hitler bereits
um 10 Uhr 30 aufgestanden sei und jeden Moment heraus-
kommen koenne. Er habe schon in Loetzen und Rastenburg
angerufen, aber ich sei schon unterwegs gewesen. Linge
und ich machten dann die Instrumente vorne im Zimmer
fertig, als Hitler eintrat. Ich gruusste und Hitler sag-
te: " Guten Morgen Doktor. " Er unterhielt sich dann im
Stehen einige Augenblicke mit mir. Beim Hereinkommen hatte
ich den Eindruck, dass sein Allgemeinbefinden ^{noch} wieder etwas
schlechter war, als am Vortage. Das Gesicht war blass
und geschwollen. Die Saecke unter den Augen waren wie-
der ziemlich stark. Das rechte Bein wurde nicht geschont.
Der Gang war im Ganzen aber muede und schluerfend. ~~XXXX~~
~~XX~~
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Nachdem er mir die linie Hand gegeben hatte sagte er : "
Das w ar heute eine furchtbare Nacht, geschlafen habe ich
ueberhaupt nicht. Zuerst habe ich eine Phanodormtablette
dann noch eine zweite genommen. Muede bin ich zwar
geworden, aber einschlafen konnte ich nicht. Als ich dann
gegen Morgen einschlief, ging auf einmal eine Birne an der
Decke an. " Linge sagte: " Mein Fuehrer das war die Not-
beleuchtung, die sich heute Nacht selbststaendig ein-
schaltete, als das Licht durch einen Defekt in der Licht-
anlage ausging. " Hitler sagte : " Ja, warum hat man
das bei mir nicht zum Abschlaeten gemacht. Ich bin da

heute Nacht herumgetrurnt wie ein Affe und habe versucht das Licht auszumachen. Ich habe mir einen Tisch herangeholt. Die Lampe war natuerlich hoch oben an der Decke und dann auch so fest in einer Drahtglasglocke eingeschraubt, dass ich Arbeit hatte, sie ueberhaupt herauszuschrauben. Linge sagte : " Mein Fuehrer, das haette doch Fehrs als diensthabende Ordenanz machen koennen, wenn Sie geklingelt haetten. " Hitler sagte: " Das schon, so habe ich es eben selbst gemacht, was Fehrs auch getan haette. Wozu sollte ich erst den Fehrs wecken. Ihr sollt mir blos einen Schääter hinmachen, damit ich das Notlicht selbst ausschalten kann. "

Ich begann dann wieder die Ohr Untersuchung. Links war der Befund unveraendert. Der kleine Trommelfellriss zeigte gute Heilungstendenz und war auch kleiner geworden. Rechts fand sich eine staerkere Absonderung aus der nunmehr deutlich infizierten Paukenschleimhaut. Durch die Trommelfellperforation sah man deutlich die samtartige Schwellung der Mittelohrschleimhaut. Das Hoervermoegen war unveraendert, ebenso die nachweisbaren Schwindelercheinungen. Hitler sagte, er sei erstaunt, dass die Infektion des rechten Ohres trotz der Morell'schen Tabletten zugenommen habe. Ich sagte Hitler, dass die Sulfoamide erstens kein Allheilmittel seien, und zweitens, dass sein Koerper schon zu sehr daran gewoehnt sei, ~~XXX~~ da die zu haeufige Medikation desselben Medikamentes seine Wirkung im Koerper allmaehlich abschwaeche, da die Bakterien allmaehlich eine gewisse Immunwirkung zeige. Das koenne bis zur vollstaendigen ~~XXX~~ Sulfonamid - Resistenz gehen. Hitler sagte, Morell wolle ihm heute nochmals eine grosse Jodspritze geben, sowie eine Herz- eine Leber, eine Kalk und eine Vitaminspritze. Morell habe ihm erklart, dass die Spritzen bei ihm zweimal woeentlich erforderlich seien, besonders wenn Hitler krank sei. Das habe Morell in den Tropen gelernt, dass man bei schweren Erkrankungen nicht bis zur Wirkung der Tabletten durch den Mund warten koenne, sondern dass das Medikament in die Vene gespritzt werden muesse. Auf mein Bemerken, dass hier in Ostpreussen kein tropisches Klima herrsche, sagte Hitler : " Ja Morell habe ihm gesagt, dass der Energie - Verbrauch so hoch sei durch meine ununterbrochene und intensive Arbeit, und dass der Verschleiss abnorm hoch waere, wie in den Tropen und dass er deswegen die Spritzen geben muesse. "

Hitler hat mir wohl mein Erstaunen vom Gesicht abgelesen und sagte mir : " Es ist aber so Doktor. Ich bin wieder gesund geworden durch die Behandlung Morells. Ich weiss, die neuartige Behandlungsweise von Morell ist noch nicht international anerkannt, und dass Morell auch hier bei manchen Dingen noch beim Forschen ^{ist} sei, ^{ich} ohne zu einem festen Ergebnis gekommen zu sein. Aber das ^{ist} sei frueher auch mit allen Neuerungen in der Medizin gewesen und es habe immer einige Zeit gedauert, bis sich die neue Behandlungsweise durchgesetzt habe. ^{ich} Ich habe keine Sorge, dass Morell nicht seinen Weg machen ^{wird} werde und finanzielle Unterstuetzung ^{wird} werde ~~er~~ ihm ^{sofort} sofort zum Arbeiten geben, wenn er sie noetig hat. "

Ich sagte daraufhin, dass es heute in der Medizin nicht mehr so kleinlich und eifersuechtig zugehe, wie zur Zeit Virchows, wo er als ungekroenter Koenig der Medizin absolute Autoritaet hatte. Heute sei die moderne Medizin Allgemeingut der ganzen Menschheit und die meisten Staaten arbeiten auch in diesem Sinne. Als Banting und Best in Amerika das Insulin erfunden haben, haben sie ohne Zaudern und ohne Monopol ihre Erfindung sofort der ganzen Welt zur Verfuegung gestellt, ohne das Praeparat durch ein Patent zu schuetzen zu lassen, um es selbst herzustellen und damit ungezaehlte Millionen zu verdienen. Ihre schoenste Anerkennung sei dann der Nobelpreis gewesen, den sie im naechsten Jahre erhielten.

Hitler sagte, das ihm das unbekannt sei und dass das sicher eine Ausnahme sei. Im Allgemeinen huete doch jedes Land sein Geheimnis wie wir z. B. unser Germanin und viele andere Praeparate. Ich sagte, das stimme nicht ganz, ein Teil unserer Praeparate werden auch im Ausland mit deutscher Lizenz hergestellt, z. B. Salvarsan und viele andere Tropenpraeparate. Natuerlich wuedre das genaue Herstellungsgeheimnis nicht bekannt gegeben. Das Germanin machen wir deswegen allein, damit wir dafuer genuegend Devisen bekaemen zum Bezahlen anderer eingefuehrter Dinge. Das Ausland koenne bei uns von allen Medikamenten beliebig viel kaufen. Vom ^{Germanin} ~~Alkohol~~ hat einmal ein englischer Kolonialpolitiker gesagt : Die Erfindung des Germanins sei fuer England vielmehr wert gewesen, als der Besitz der gesamten ehemaligen deutschen Kolonien. Wir haben in Deutschland ja auch zuerst die verbesserten Sulfonamide in englischer Lizenz in Hamburg hergestellt. Speter dann

seien wir durch unsere Forschungen den anderen wieder ebenbuertig geworden.

Dann erfolgte die Untersuchung der Ohren. Links war der Befund unveraendert. Rechts war die Absonderung aus dem Mittelohr etwas staerker geworden. Schmerzen hat Hitler nicht angegeben. Auch der Knochen des Warenfortsatzes war frei von Druckschmerz. Die anschliessende Hoerpruefung ergab links eine geringfuegige Besserung fuer die tiefen Toene. Die hohen Toene waren unveraendert. Rechts war noch keine Besserung des Hoervermoegens eingetreten. Die objektiv nachweisbaren Schwindelsymptome, mit Fallneigung nach rechts waren noch deutlich vorhanden. Hitler sagte, erwolle die Einnahme der Morellschen Tabletten noch drei bis vier Tage weiter fortsetzen.

Nach einigen Augenblicken des Ueberlegens sagte Hitler dann zu mir : " Sie wissen ja garnicht Doktor, was ich Morell alles zu verdanken habe. Er hat mir damals 1936 das Leben gerettet. Ich war damals so weit herunter, dass ich kaum noch gehen konnte. Ich bin d mals ganz falsch behandelt worden. Der Grawitz und auch der Bergmann haben mich hungern und hungern lassen. Zum Schluss durfte ich nur noch Tee und Zwieback essen. Ich hatte bereits ein Exzem an beiden Beinen, sodass ich dauernd mit Verbaenden gehen musste und keine Stiefel anziehen konnte. Auch verschiedene Hautaerzte haben mich mit den verschiedensten Salben behandelt und es wurde nur noch schlimmer. Es war ein furchtbarer Zustand. Ich war so schwach, dass i ich kaum am Schreibtisch arbeiten konnte. Dann kam Morell und hat mich vollkommen gesund gemacht. In etwa sechs Monaten war das Ekzem fort und nach neun Monaten war ich wieder vollkommen gesund. Morell hat mir eine gesunde Lebensweise vorgeschrieben, meine Diaet geregelt, und vor allen Dingen mich wieder essen lassen. Er hat da von Grund an aufgebaut. Zuerst hat er meine Darmbakterien untersucht und mir dann mitgeteilt, dass meine Colibazillen im Darm degeneriert seien und dass sie durch neue lebensfaehige Colibazillen ersetzt werden muessen. Ich bekam dann Colikapseln und grosse Mengen von Vitaminen

(H. Haffner)

und Herz - und Leber - Extrakte. Der Blutdruck ging nach Jodspritzen wieder zurueck und nach neun Monaten konnte ich wieder alles essen wie vorher. Ich bin immer Vegetarier gewesen, aber Morell hat das bei mir auf eine wissenschaftliche Basis gestellt und haelt mich auch jetzt dauernd unter Kontrolle und Beobachtung. Ich bin eigentlich seit dieser Zeit nicht mehr ernstlich krank gewesen, nur habe ich eine Neigung zu Erkaeltungen. "

Ich sagte Hitler, dass er trotzdem sehr blass und schlecht aussehe. Das kaeme von dem dauernden Bunkerleben. Ich hielte es fuer besser, wenn er taeglich mittags oder nachmittags eine halbe Stunde spazieren ginge im Schatten unter den Baeumen. Dann wuerden auch Hautfarbe und Allgemein - beinden und die Verdauung besser.

Hitler sagte : " Doktor ich kann hier das Klima nicht vertragen. Mittags ist es zu heiss und abends seigen schon frueh die Nebel wieder auf. Ich bin geboren in 400 m Hoehe und ich glaube, dass ein Mensch in der Hoehe leben soll, wo er geboren ist. Der Obersalzberg ist mir zu hoch mit seinen 1000 Metern und ausserdem glauben dann alle Schandmaeuler in Deutschland wieder sagen zu muessen, ich ruhe mich in meiner Privatwohnung aus, obgleich ich da genau soviel arbeite wie hier und mein ganzer Stab mit. Seit Jahren kenne ich keinen Sonntag und keine Erholung. "

Ich sagte, dass gerade deswegen ein Ersatz in einer gesuenderen Lebensweise gesucht werden muesse. Viel Aufenthalt in frischer Luft sei auf jeden Fall erforderlich.

Hitler sagte : " In meinem Bunker fuehle ich mich am wohlsten. Die Temperatur ist schoen kuehl und dauernd gleichmaessig. Frischluft bekomme ich hereingepumpt und ausserdem hat mir der Morell eine Bombe mit Sauerstoff gegeben. Dann esse ich ja auch viel Obst und Gemuese und die Vitamin - Tabletten von Morell, sodass ich damit auskomme. Die Neigung zu Erkaeltungen besteht schon mehrere Jahre bei mir, allerdings ist sie im Bunker schlimmer geworden, das es dort immer etwas zieht. Aber im Bunker kann ich ruhig arbeiten und ich werde durch nichts gestoert. Draussen ander Luft hier in Ostpreussen fuehle ich sofort einen gewissen Druck und dann gehe ich lieber in meinen Bunker. Ich sagte, dass Linge, Fehrs und Arndt

auch schon ziemlich blass aussehen durch das dauernde Bunkerleben und die fehlende Sonnenbestrahlung. Hitler sagte : " Ja wer zu mir kommt, muss eine gewisse Bequemlichkeiten wie regelmaessiger Schlaf und Bewegung im Freien opfern und ich weiss, dass sie es gerne tun. " Ich sagte Hitler, ob er nicht wenigstens tagsueber in einer luftigen ruhigen Baracke arbeiten koenne, und nachts im Bunker schlafe. Er sagte : " Ich bin ja schon mittags in der Lage zwei bis drei Stunden drueben in der Baracke und anders geht es nicht. Ich muesste sonst bei jedem Luftalarm aus der Baracke in den Bunker laufen und alle wichtigen Staatspapiere und Zeichnungen mitnehmen. " Ich sagte daraufhin, dass man die Baracke ja unmittelbar im Anschluss an den Bunker bauen koenne und auch fuer schlechtes Wetter mit einem ueberdachten Zugang versehen koenne. Hitler sagte, dass es in seinem neuen grossen Bunker viel besser waere, und dass er da auch einen grossen Auslauf zum Spaziergehen habe. " Ausserdem sagte Hitler noch; " Der umgebaute Bunker sei in etwa vier Wochen fertig und Keitel solle dann den Bunker haben. Es muesse jetzt waehrend dieser Zeit ebenso gehen. Ich habe es jetzt immer noch viel besser als im letzten Kriege, wo ich als einfacher Soldat vorne an der Front war. Auch haben es die Soldaten vorne im Schuetzengraben nicht besser und ich will mich nicht beklagen. "

Dann betrat v. Hasselbach das Zimmer und erstattete kurz Bericht, dass es Schmidt und den anderen Offizieren in Rastenburg weiterhin gut gehe. Hitler fragte mich dann, wann die naechste Untersuchung stattfinden solle. Ich sagte, dass bis auf weiteres noch taeglich, zum Mindesten aber jeden zweiten Tag eine Kontrolle stattfinden muesse, da ich wissen muesse, wie die Infektion weiter gehe, damit nicht unbemerkt sich eine Knochenbeteiligung einschleiche. An sich sei die Verschlimmerung der jetzigen Infektion nicht mehr so sehr wahrscheinlich, da die schwere Mittelohrinfektion nach Trommelfellriss meistens in den ersten Tagen nach der Explosion auftreten. Natuerlich gebe es auch Ausnahmen. Bei staerkeren Beschwerden wuerde ich sofort v. Eicken hinzuziehen. Hitler sagte : " Nein, Doktor, ich habe volles Vertrauen zu Ihnen, lassen Sie den alten Herrn vorerst einmal zu Hause. "

Ich bat Hitler aber dann, doch taeglich einmal Fieber zu messen, da die Hoehe der Temperatur doch ein wichtiger Gradmesser fuer die Entzuendung sei. Hitler sagte zu und verabschiedete sich dann. V. Hasselbach und ich verliessen den Bunker. Ich fuhr dann nach Loetzen zurueck.

31.7. Am naechsten Tage fand ich mich wieder gegen 11 Uhr 31. Juli 1944 zur Untersuchung Hitlers im Fuehrerbunker ein. Im Geschaeftszimmer traf ich Morell, dem ich mitteilte, dass die Ohrblutung rechts aufgehoeert habe, dass aber doch eine Infektion des rechten Mittelohres eingetreten sei. Morell sagte, dass wenn er die Blutung des rechten Ohres zum Stehen gebracht habe, werde er auch die Infektion des Mittelohres beherrschen. Hitler spraechte auf Sulfonamide so gut an, dass ich mir keine Sorgen zu machen brauche. Morell ging dann in das vordere Zimmer des Bunkers und machte Hitler wie ueblich die Injektionen in Gegenwart von Linge. Ich wartete im Geschaeftszimmer. Nach etwa fuef Minuten kam Morell zurueck und hatte in der rechten Hand die benutzte Spritze und in der linken einige leere Ampullen, nach meiner Erinnerung eine groessere und zwei kleinere. Er legte die leeren Ampullen einen Augenblick auf den Schreibtisch und ich sah, dass sie unbeschriftet waren. Dann ging Morell mit den Ampullen und seiner Spritze nebenan in das Badezimmer der Ordonanzen und spuelte selbst die Spritze aus und vernichtete die leeren Ampullen, indem er sie in die Toilette warf. Nach seiner Rueckkehr sagte er mir, Hitler habe mit ihm ueber das Penicillin gesprochen. Er fragte mich ob ich es Hitler zur Behandlung vorgeschlagen habe. Ich verneinte und sagte, dass Hitler von selbst daraufgekommen sei, da er das Morellsche Penicillin fuer das Beste halte. Morell sagte dann: " Ja ich habe da einen neuen Stamm gefunden, der besser ist als alle anderen. Die Hollaender wollten mir ihren Stamm nicht geben und der englische und der amerikanische Stamm sind zwar auch sehr gut, aber meiner ist besser. Ich will jetzt die Produktion im Grossen beginnen. Es laufen schon Versuche in einem Krankenhaus wo bei Lungenentzuendung^{40%} und bei Wundrose 60 % Erfolge waren. " Ich sagte ihm, dass ich diese % Zahl nicht fuer sehr

hoch halte, da es ja die Grenze der Heilung ohne medikamentöse Behandlung sei. Morell sagte, dass er zwar noch einige Schwierigkeiten habe, dass er aber hoffe in kurzer Zeit damit fertig zu sein. Zur Zeit gebe der neue Stamm noch so wenig Penicillin, dass noch keine grösseren Versuchsreihen vorlägen, und dass er deswegen auch noch nichts in die Zeitungen gebracht habe. Auf meine Frage, ob Hitler das Penicillin haben solle, falls die Mittelohrinfection stärkere Formen annehme, sagte Morell, er wisse es noch nicht genau. Er werde heute Nacht mit seinem Laboratorium in Schlesien telefonieren, ob die Extrakte schon besser seien.

Er bat mich dann, fuer einen der naechsten Tage auf sein Zimmer zu kommen, um mir die wissenschaftlichen Arbeiten und die Bilder von seinen Laboratorien und Fabriken zu zeigen. Ausserdem baete er darum, dass ich ein bis zweimal woechentlich zu ihm kaeme, um ihm zu berichten, ob mit Hitlers Ohr etwas besonderes sei. Ich moechte doch dann einmal nachmittags zum Tee zu ihm kommen. Ich sagte, dass ich nach Rücksprache mit Brandt oder v. Hasselbach diese Bitte erfuellen wuerde, und ihm in Anschluss an die Behandlung ein bis zwei mal woechentlich einen Bericht geben wuerde. Morell gab mir dann die Hand und sagte, dass er sich auf die Unterhaltungen mit mir freuen wuerde.

Dann kam Linge herein und sagte, dass Hitler bald mit dem Fruehstueck in seinem kleinen Wohnzimmer fertig sein wuerde und dass ich die Instrumente zurecht legen moege. Dieses erfolgte dann mit Linge in der ueblichen Weise. Kurz hinterher kam Hitler herein. Ich gruesste wie immer und Hitler sagte wieder: "Guten Morgen Doktor." Hitler sah etwas frischer aus, der Gang war noch gebueckt und der rechte Arm stack noch zwischen den Knöpfen.

Hitler schien in guter Stimmung zu sein und fragte mich gleich, ob ich mit Morell ueber das Penicillin gesprochen habe. Ich bejahte und sagte Hitler, dass Morell mich zu einem Tee und zu einer Besprechung ueber seine Penicillin Forschungen eingeladen habe. Ausserdem habe er mich gebeten, ihm ein bis zweimal woechentlich ueber

den Ohrbefund zu berichten. Hitler sagte: " Machen Sie das, Doktor, Sie werden allerhand Neues von Morell lernen und wenn Sie ihm woechentlich ein bis zweimal einen Bericht ueber meine Ohren geben, waere das sehr gut, denn mit Brandt und Hasselbach steht er sich nun einmal nicht gut und Sie koennen da ein wenig vermitteln. "

Ich sagte dann zu Hitler, dass Brandt und Hasselbach sicher nichts persoerliches gegen Morell haetten, und dass man ja ueber alle medizinischen Fragen in aller Ruhe sprechen koenne. Die innere Medizin und die Chirurgie seien zwar verschiedene Disciplinen, aber die Behandlungsarten von beiden seien ueberall auf der Welt annaehernd die gleichen und auch ueberall anerkannt. Nach meiner Meinung liege die Schwierigkeit mehr auf praktischem Gebiet daran, dass Morell seine Behandlungsmethoden indiskutabel fuer die beste halte, und gestuetzt auf Hitlers Vertrauen eine absolut autokratische Meinung vertrete, und den groessten Teil seiner Behandlung geheim halte. In jedem anstaendigen groesseren Krankenhaus oder wissenschaftlichen Klinik arbeiten Internist und Chirurg zusammen und keiner hat Geheimnisse vor dem anderen. Vor allen Dingen duerften keine Geheimnisse bestehen, wenn es sich um die Behandlung derselben Person handle. Es sei z. B. nicht bekannt, welcher Art der Herz- und der Leber-Extrakt seien die Morell immer spritzte. Es koenne vorkommen, dass bei ~~unzureichender~~ ungenuegender Reinheit des Praeparates doch spaeter Schaedigungen auftreten koennen, z. B. durch zu starken Eiweissgehalt. Deswegen werden im allgemeinen von den gewissenhaften Aerzten die Organ-Praeparate der grossen medizinischen Fabriken genommen, da man hier die Gewaehr fuer absolute Reinheit habe. Hitler sagte dann wieder, dass Morell noch beim Forschen und seine Werke noch beim Ausbauen seien, und dass ich mich mit ihm einmal ueber den ganzen Fragenkomplex unterhalten solle. Er wuerde es sehr gerne sehen, wenn auch zwischen Brandt, Hasselbach und Morell ein

besseres Verhaeltnis bestuende. Er habe zwar frueher einmal im Scherz gesagt, dass Brandt und Hasselbach nur Steinschneider seien und dass Morell ein richtiger Arzt sei.

Hitler fragte mich dann, ob er uebermorgen zu der geplanten Arbeitsbesprechung der Gauleiter sprechen koenne, die Bormann zu uebermorgen in das HQ bestellt habe. Ich erwiderte ihm, dass er wahrscheinlich nicht so lange ^{da} stehen koennen, da Schwindelanfaelle von seiten ^{des} Ohres auftreten koennten. Ausserdem wuerde er auch koerperlich auch nicht eine ein bis eineinhalbstuendige Rede durchhalten. Hitler fragte mich dann, wie lange die Gauleitertagung verschoben werden muesse. Ich sagte ihm etwa acht bis zehn Tage, womit Hitler einverstanden war. Zum Abschied gab Hitler mir wieder die linke Hand und sagte: "Dann auf ~~XXXXXXXXXX~~ Wiedersehen Doktor, bis morgen."

Linge half mir dann die Instrumente einpacken und ich wollte nach Loetzen zurueck. Als ich das Geschaeftszimmer verlassen wollte, kamen zwei Damen herein, denen ich durch Linge vorgestellt wurde. Es waren Frau Christian und Frä. Schroeder. Linge sagte mir, es seien die Sekretaeerinnen des Fuehrers. Die beiden Damen fragten mich, wie es Hitler gehe und ich gab ihnen einen kurzen Bericht.

Draussen vor dem Bunker traf ich Reichsleiter Martin Bormann. Er gab mir die Hand ohne etwas zu sagen. Auffaellend war mir jetzt und auch spaeter, dass alle Damen und Herren des FHQ mich irgendwann einmal nach dem Befinden Hitlers fragten. Von Bormann habe ich waehrend der ganzen Zeit nicht ein Wort hierueber gehoert. Ich stieg dann in meinen Wagen und fuhr nach Loetzen zurueck.

Als ich am naechsten Tage gegen 10 Uhr 45 von Rsten-
burg zur Anlage des FHQ weiter fahren wollte, erhielt
ich im Res. Laz. Rastenburg einen Telephon - Anruf
Linges, dass ich heute nicht zu Hitler zu kommen
brauche. Es gehe ihm besser und er habe kein Fieber.
Morell sei schon da gewesen und habe ihn gebeten,
mich telephonisch zu benachrichtigen. Ich fragte dann
an, ob ich morgen kommen solle, was von Linge bejaht
wurde.

Als ich dann am 2. 8. 44. wieder im FHQ erschien, traf
ich im Geschaeftszimmer den SS Obergruppenfuehrer Schaub,
der mir sagte, dass er heute vor mir zum Bericht zu
Hitler wolle, weil er gestern fast eine halbe Stunde
habe warten muessen. Ich sagte, dass es mir recht
sei.

Bei der Unterhaltung fiel mir auf, dass Schaub sehr
schlecht hoerte. Auf Befragen sagte er, dass er im
Jahre 1936 nach einem Gefechtsschiessen anlaesslich
der Besichtigung des Panzerschiffes " Deutschland "
durch Hitler, einen grossen Teil seines Gehoeres ver-
loren habe. Vorher habe er schon schlecht gehoert,
aber es sei nach dem Artillerie - Schiessen 1936
schlimmer geworden.

Dann habe er jetzt am 20. 7. 44. wahrscheinlich auch
noch einmal etwas abbekommen. Er Habe an diesem Tage
mittags in seinem Zimmer gesessen, (s. Zeichnung)
als ploetzlich in seinem Zimmer die Decke herunter
kam und er mit samt den Moebeln in die Ecke geschleu-
dert wurde. Seit dieser Zeit hoere er rechts noch
schlechter. Auf seine Bitte hin untersuchte ich dann
seine beiden Ohren, wobei mir Linge half.

Die Trommelfelle waren beiderseits blass und voll-
staendig reizlos. Rechts fand sich eine stecknadel-
kopf grosse reizlose Truebung. Ich sagte Schaub,
dass es sich vielleicht rechts um eine verheilte
winzige Perforation oder um einen kleinen Bluterguss
im rechten Trommelfell gehandelt haben koenne. Das
sei jetzt nicht mehr genau festzustellen.

Die Hoerpruefung ergab beiderseits eine schwere kom-

biniierte Mittel - Innen - Ohr Schwerhoerigkeit, mit vorwiegender Beteiligung des Innenohres. Ich sagte Schaub, dass es auch eine alte langsam zunehmende *muscular* Ohrerkrankung sein koenne, deren Ursache noch erforscht werden muesse durch Blut- und evtl. Liquor-Untersuchung. Dieses lehnte Schaub dann ab mit dem Bemerken, er wolle mir nicht soviel Arbeit machen.

Dann kam Hitler an der offenen Tuer vorueber und ging nach vorne in das linke Zimmer. Linge und ich gingen schnell mit den Instrumenten hinterher. Ich gruesste und entschuldigte mich wegen der Verspaetung, da ich die Ohren von Schaub untersucht haette.

Hitler sagte : " Ach bei dem ist ja Hopfen und Malz verloren, solange ich den kenne, kann er nichts hoeren. Der war auch schon in Muenchen bei Bruenings in Behandlung gewesen, aber im Gegenteil, es ist immer schlechter geworden."

Ich schilderte Hitler den Ohrbefund bei Schaub, worauf Hitler sagte : " Gut, fragen Sie einmal bei Bruenings in Muenchen an, ob Schaub nicht schon frueher die kleine Trommelfellverdichtung rechts gehabt hat. " Linge erbot sich, das Telegramm nach meinen Angaben zu uebernehmen.

Ich will nun gleich den weiteren Verlauf dieser an sich unwichtigen Begebenheit schildern, damit ich spaeter nicht darauf zurueckkommen brauche. Nach der Untersuchung Hitlers sagte mir Linge, als wir allein im Geschaeftszimmer waren : " Haben Sie nichts bemerkt Herr Doktor ? Der Chef hat gestern Nachmittag die Verwundeten Abzeichen fuer die Verletzten des 20. Juli verteilt, und da moechte Schaub auch gerne eins haben. " Ich sagte, dass es jetzt zwei Tage nach Explosion nicht mehr ~~genau~~ genau festzustellen sei, ob Schaub eine Ohrenbeschadigung davongetragen habe. Wir setzten dann das Telegramm auf und erhielten nach 3 - 4 Tagen die Antwort aus Muenchen von Prof. Bruenings, dass Schaub frueher keine Trommelfelltruebung rechts gehabt habe. Ich habe diesen Befund Hitler spaeter einmal mitgeteilt, und er hat sich dahingehend geaeussert, dass Schaub unter diesen Umstaenden evtl. fuer die Verleihung des Verwundeten Abzeichens in Frage kaeme. Daraufhin liess General Bugdorffer, als stellv. Chef

des Heeres Personals, die Urkunde fuer Schaub ausstellen und legte sie Hitler zur Unterschrift vor. Hitler lehnte aber ab mit dem Bemerkung, dass Schaub nicht in dem Attentatsraum gewesen sei. Mir gegenueber hat *Hille* spaeter nichts mehr davon erwaeht.

Ich kehre jetzt zur Untersuchung Hitlers am 2. 8. zurueck. Hitler setzte sich in seinen Sessel und schien in guter Stimmung zu sein. Ich machte die Spiegel-Untersuchung beider Ohren. Der Befund war im wesentlichen beiderseits unveraendert. Hitler fragte mich dann, wie ich durch das kleine Loch im Spiegel alles so gut sehen koenne in der Tiefe des Ohres. Ich sagte, dass macht die neunjaehrige Uebung, etwa taeglich vierzig bis fuenfzig Mal.

Hitler sagte dann : " Ich moechte mir auch einmal solch ein Trommelfell ansehen ." Ich sagte ihm, dass er Linge einmal spiegeln koenne. Linge setzte sich dann auf Hitlers Sessel und Hitler auf meinen Stuhl. Hitler setzte sich meinen Stirnspiegel auf und ich steckte Linge den Ohrtrichter in das rechte Ohr und dirigierte Hitler das Licht des Stirnspiegels so, dass es in das rechte Ohr Linges fiel. Hitler sagte, dass er nichts von dem Trommelfell Linges sehen koenne.

Ich sagte ihm, dass der ~~XXXXXX~~ Student auch mehrere Wochen dazu brauche, um bei den kleinen Verhaeltnissen Auge, Mitte des Spiegelloches und Trommelfell genau in eine Linie zu bringen, und dass man ungefaehr ein Vierteljahr dauernder Uebung brauche, um dann mit einem Auge auch plastisch zu sehen, d. h. Tiefendifferenzen zu unterscheiden.

Nach meheren Versuchen hatte Hitler noch nichts vom Trommelfell Linges gesehen, als ich ihm vorschlug, einmal mit meinem elektrischen Spiegel direkt in das Ohr zu sehen. Ich holte aus dem Geschaeftszimmer das Schulzesche Othoskop und fuehrte es Linge in das rechte Ohr ein. Hitler sagte : " Ja jetzt kann ich etwas sehen. Ich ~~sehe~~ sehe deutlich den kleinen hellgelben Strich, das soll wohl der beruehmte Hammergriff sein. Das andere sehe ich jetzt auch, den Lichtpunkt vorn unten, (Reflex) Hitler sah dann noch Linge in das linke Ohr und hat auch da nach seinen Angaben das Trommelfell gesehen. Spaeter erzaehte Linge mir, dass Hitler ihm Fehrs und Arndt noch am gleichen Abend mit dem elektr. Spiegel in die Ohren geguckt habe.